

Abb. 2007-2/134

Goldenes Diadem aus dem Schatz von Kiew mit sieben Emailles von Christus, Aposteln und Engeln, Apostel Paulus mit russischer Beschriftung ПАВЕЛ [Pavel]. Gefunden in Kiew 1889, 11.-12. Jahrhundert. H. 5,5 cm. State Russian Museum, Leningrad. Reproduced from N. Kondakoff, Russian Treasures. Aus JGS 8 (1966), Seite 96, Fig. 1

B. A. Shelkovnikov

1966

## Russisches Glas vom 11. bis zum 17. Jahrhundert

Übersetzung aus Journal of Glass Studies 8 (1966), Seiten 95-115, Fig. 1-31

### SG: Zum Abdruck

Durch Sammler von Trinkgläsern aus uran-farbigem Pressglas mit Marken wurde auf zwei russische Glasfabriken von Akim V. **Maltsov** aufmerksam gemacht: auf die Kristallmanufaktur Dyatkovo Gus-Khrustalny und/oder auf die Kristallglasfabrik Gusevskoy Khrustalny - beide in der Region Wladimir (siehe entsprechende Artikel der PK 2006-3). In einigen Fällen tragen die Gläser sogar den eingepressten Wappenadler des russischen Kaisers. Dadurch wurde das Interesse schließlich auf die Entwicklung der Glasindustrie in Russland bzw. in den von Russland beherrschten Ländern wie Polen und die Ukraine gelenkt. Im Internet wurden dazu nur ganz wenige brauchbare Hinweise gefunden. Herr **Thomas Berg** hat daraufhin in alten Ausgaben des Journal of Glass Studies **vier grundlegende Artikel von B. A. Shelkovnikov** gefunden und für die Pressglas-Korrespondenz Kopien zur Verfügung gestellt. Dafür herzlichen Dank!

Diese Artikel wurden im Journal of Glass Studies von 1960 bis 1967 in längeren Abständen veröffentlicht und folgten nicht der zeitlichen Reihenfolge der Artikel:

**1960:** JGS Vol. 2, S. 95-111, B. A. Shelkovnikov, Russian Glass of the **18<sup>th</sup> Century**

**1964:** JGS Vol. 6, S. 101-122, B. A. Shelkovnikov, Russian Glass in the **1<sup>st</sup> Half of the 19<sup>th</sup> Century**

**1966:** JGS Vol. 8, S. 95-115, B. A. Shelkovnikov, Russian Glass from the **11<sup>th</sup> to the 17<sup>th</sup> Century**

**1967:** JGS Vol. 9, S. 122-128, B. A. Shelkovnikov, Russian Glass in the **2<sup>nd</sup> Half of the 19<sup>th</sup> Century**

Über den Verfasser B. A. **Shelkovnikov** konnten bisher keine Informationen gefunden werden. In JGS 2 (1960) wird auf Seite 111 auf ein Buch in russischer Sprache hingewiesen: darin ein Artikel von B. A. Shelkovnikov, Artistic Glassmaking in Russia; und andere Artikel von E. A. Levinson, B. A. Smirnow, B. A. Shelkovnikov, F. S. Entelas, in : Artistic Glass and its Application to Ar-

chitecture, Leningrad - Moscow 1953, Seiten 85 - 130. Es ist bisher unbekannt, ob sich dieser Hinweis nur auf den Artikel „Russian Glass of the 18<sup>th</sup> Century“ in JGS 2 (1960) bezieht. Ob Shelkovnikov nach den 1960-er Jahren noch weitere Artikel verfasst hat, ist bisher nicht bekannt.

Außerdem werden in den Literaturangaben weitere Artikel von **Shelkovnikov** in russischen, archäologischen Fachzeitschriften angegeben (siehe Fußnoten). In 90 Fußnoten (allein im ersten Abschnitt 11. - 17. Jhd.) finden sich Hinweise auf viele andere **Fachartikel von russischen und internationalen Glashistorikern**. Die Arbeiten stammen teilweise noch vom Ende des 19. Jhdts. und gehen über die Periode Stalin bis in die Periode Chruschtschow. Die Angaben zeigen, dass es seit dem Ende des 19. Jhdts. - selbstverständlich unterbrochen durch die beiden Weltkriege und die Russische Revolution sowie die Weiße Gegenrevolution des Westens - viele archäologische Ausgrabungen und Funde sowie Berichte russischer Forscher gibt. Sie sind allerdings wahrscheinlich ausschließlich in russischer Sprache verfasst, auch wenn die Titel in den Literaturangaben ins Englische übersetzt wurden.

Wie zu erwarten wird der grundlegende Einfluss von **Byzanz** auf die **Kiewer Rus** unterstellt, aber nicht offen angesprochen. Dass die Kiewer Rus ein Staat der **Wikinger / Waräger / Normannen** war, durfte in der UdSSR nicht erwähnt werden. Die Normannen hatten intensive Beziehungen zu Byzanz, wahrscheinlich aber auch zu den Normannen, die Sizilien und Unteritalien beherrschten und dort einen kulturell und wirtschaftlich hochstehenden Vielvölkerstaat entwickelten, der von den **Staufern** übernommen wurde (Kaiser Heinrich VI. und Friedrich II.). **Novogrodek** [Nawahradak / Наваградок, / Новогрудок, heute westliches Weißrussland / Belarus] mit vielen Funden von Gläsern lag im Hauptgebiet der Kiewer Rus, d.h. im Gebiet der Wikinger. Der positive Einfluss von Völkern aus Westasien -

**Skythen, Khasaren und Mongolen / Tataren** der „Goldenen Horde“ - wird überhaupt nicht erwähnt, die Herrschaft der Mongolen wird knapp als ausschließlich katastrophal dargestellt. Das widerspricht der anerkannt „modernen“ Herrschaftsweise der Mongolen über eroberte Völker, wie sie z.B. von Kublai Khan in China durch Marco Polo geschildert wird. Wie weit diese Völker durch ihre weit in der „Alten Welt“ gesammelten Erkenntnisse die russische Entwicklung - auch der Glasmacherei - positiv beeinflusst haben, lässt sich deshalb nicht einschätzen. Auf diese Weise entstehen **in der Geschichte des „russischen“ Glasmachens „schwarze Löcher“ vom 1. bis zum 10. Jhdt. und vom 12. bis zum 17. Jhdt.** Dabei hat Konstantinopel die weit entwickelte Glasmacherei zur Zeit des römischen Kaiserreichs unter Augustus durch die Herrschaft im Nahen Osten, aus dem die „römischen“ Glasmacher „geholt“ worden sind, nahtlos fortgeführt. Gerade die Entwicklung von Konstantinopel / Byzanz zum Zentrum der orthodoxen christlichen Religion und den flächendeckenden Bau von Kirchen und Großkirchen hat wahrscheinlich Tausende von Glasmachern aus Syrien und Palästina und ihnen nachfolgend griechische und slawische / russische Glasmacher beschäftigt. (siehe dazu auch PK 2006-3, S. 80 f., Überblick zur Geschichte der Glasherstellung in Russland. Kaiserliche Kristall-Manufaktur in St. Petersburg 1777 - 1917)

Über **Pressglas** kann man in den vier Artikeln von Shelkovnikov selbstverständlich nichts erfahren. Wie die westlichen Glasforscher interessiert die russischen Glasforscher ausschließlich Glas, das für die herrschenden kirchlichen und weltlichen Kreise gemacht wurde. Etwas anderes existiert in ihren Berichten nicht.

Bisher war als russischer Glaswissenschaftler vor allem Mikhail Alekseevich **Besborodov** bekannt. Besborodov befasste sich ausschließlich mit der **technischen Analyse von Gläsern**, die auch für die zeitliche Einordnung von Funden bei Ausgrabungen wertvolle Hinweise liefern konnte. (s. PK 2007-1; s. Fußnote 20 in diesem Artikel.)

Der vorliegende Artikel befasst sich auch mit dem Fragment eines Bechers, der in Novogrodek gefunden wurde (Fig. 25 und 26) und Ähnlichkeit mit den sog. „**Hedwigs-Bechern**“ aufweist. Shelkovnikov widerspricht hier den Hypothesen von E. V. Czihak in Schlesiische Gläser, Breslau 1891. Shelkovnikov behauptet eine Herkunft aus Russland; beide Hypothesen sind längst überholt. Den letzten Stand der Erforschung der „Hedwigs-Becher“ findet man in Rosemarie **Lierke, Die Hedwigsbecher - das normannisch-sizilische Erbe der staufischen Kaiser, Mainz 2005** (s. PK 2005-4, s 369 f.; <http://www.rosemarie-lierke.de/index.html>).

[Übersetzung des Artikels aus dem Russischen ins Englische JGS / Miss E. B. Gordon; Übersetzung aus dem Englischen SG. Zur besseren Übersicht wurden Zwischenüberschriften eingefügt.]

[Wegen der unterschiedlichen Übertragung der russischen Namen in englischen oder deutschen Artikeln ist es sehr schwierig, im INTERNET Angaben zu finden -

Besborodov wird beispielsweise auch Bezborodov oder Besborodow / Bezborodow geschrieben!]

### Schmuck mit Emaillé cloisonné russischer Herkunft

Abb. 2007-2/135

Schulterbehang aus dem Schatz von Kamennyi Brod mit neun Emailles von Christus, Heiligen und Engeln. Gefunden im Gebiet Kiew 1903. Kiew, 11.-12. Jahrhundert. zentrales Medaillon H. 6 cm. Reproduced from A. Gushchin, Monuments of Ancient Russian Crafts, 10th-13th Centuries.

Aus JGS 8 (1966), Seite 96, Fig. 2



Die Geschichte von den Anfängen und der Entwicklung des Glasmachens in Russland blieb im ganzen letzten Jahrhundert ein Rätsel. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts konnte N. Kondakoff nach der Analyse des bei Kiew in größeren Mengen gefundenen Schmucks beweisen, dass die Mehrheit dieser Emailles cloisonnés russischen Ursprungs ist. [1]

Der bei Kiew entdeckte emaillierte Schmuck unterscheidet sich von byzantinischen Beispielen, sowohl in Hinsicht auf die Technik der Herstellung dieses Schmucks als auch in Hinsicht auf das benutzte Emaille. Die russischen Emailles sind vor allem weniger stabil, der Zerstörung durch lange Lagerung in der Erde mehr unterworfen. Dies ist begründet durch Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung und in der Politurtechnik [2]. Eine russische Herkunft wird durch Inschriften unterstützt; zum Beispiel ein 1889 bei Kiew gefundenes Diadem mit Emailles von Jesus und den Aposteln, neben der Figur von Paulus sein Name ПАВЕЛ [Pavel] in Russisch (Fig. 1) [3].

Farbe ist auch ein Faktor zum Unterscheiden von russischen und byzantinischen Emailles. Russische Beispiele haben charakteristische Farbtöne [hues] und die Palette wird im Ganzen durch Lebhaftigkeit und einen hohen Grad von Kontrast charakterisiert. Die Meisterhandwerker im frühem Russland, die sich um dekorative Wirkung bemühten, wählten und kombinierten oft farbige

Emaillés ohne Rücksicht auf die naturalistischen Farben von Körpern und Kleidung. Sie waren weniger durch ikonographische Traditionen gebunden als die byzantinischen Handwerker und infolgedessen freier und kühner. Stilistisch ist dies der grundlegende Unterschied. Die Besonderheiten russischer Emaillés werden am besten illustriert durch einen Schulterbehang, der 1903 im Gebiet von Kiew im Dorf von Kamennyi Brod gefunden wurde. Die Medaillons, die Figuren von Christus, Erzengeln und Heiligen darstellen, zeigen helles, vielfarbiges Emaille. A. S. Gushchin beschreibt sie: „Dem dominierenden tiefen Blau wird ein strahlendes Smaragdgrün gegenübergestellt. Die beiden Farben wechseln sich in den Heiligenscheinen, den Roben und in den hellen Federn der Flügel der Erzengel ab. Sowohl Grün als auch Blau kommen in hellen und dunklen Schattierungen vor, aber die dunklen Töne herrschen vor. In Verbindung mit diesen beiden Hauptfarben gibt es wachsfarbenen Fleischfarbton, Hellgelb, Weiß, Hellbraun, und Rot [wax-colored flesh tint, bright yellow, white, tan, and red]“ (Fig. 2) [4].

Zusätzlich zu Unterschieden zwischen byzantinischem und russischem Emaille cloisonné, gibt es Unterschiede unter den russischen Beispielen, die zeigen, dass sie nicht alle im gleichen Zentrum entstanden sind. Örtlich produzierte Emaillés wurden in Riazan' und Vladimir entdeckt, wie auch in Kiew. Diese Beispiele unterscheiden sich von den in Kiew gemachten Artikeln in der Technik, in der Behandlung der Details und in der Natur des Emailles [5], und man vermutet, dass sie in Vladimir, im Gebiet von Suzdal', produziert wurden.

[1] Das russische Manuskript dieses Artikels wurde übersetzt von Miss E. B. Gordon.

[2]. N. Kondakoff, *Russian Treasures*, St. Petersburg 1896, p. 88, Tafeln 16-17. Kondakoff kam zu diesem Ergebnis durch die Prüfung der Emaillés im Schatz von Riazan', gefunden 1822. Er kommentierte, dass das türkis-farbene Emaille sich aufgelöst hatte und dass das tief kastanien-braune Haar grau geworden war.

[3]. Ibid.

[4] A. S. Gushchin, *Monuments of Ancient Russian Crafts*, 10.-13. Centuries, Leningrad 1936, p. 60, Farbtafel 9.

[5] Ibid., p. 110. B. A. Rybakov, *Crafts of Russia*, Moscow 1948, p. 391, diskutiert die charakteristischen Unterschiede zwischen Emaillés aus Vladimir und aus Kiew und Byzanz: ein Drahtfaden umgibt die Pupillen und weitet sich zu einem größeren Kreis als äußerer Rand der Iris. Siehe auch Seite 115 dieses Artikels [Fig. 31].

Was über Emaillés für Schmuck gesagt worden war, kann wegen der Ähnlichkeit der Technik ausgedehnt werden auf die Produktion von Smalte [blaue Farbe aus mit Kobaltoxid gefärbtem Kaliumsilikatglas], das zur Herstellung von Mosaikfliesen [mosaic tiles] für Wände und Bodenbeläge benutzt wurde und auf die Produktion der Emaillés für die Verwendung auf Keramik und Glas.

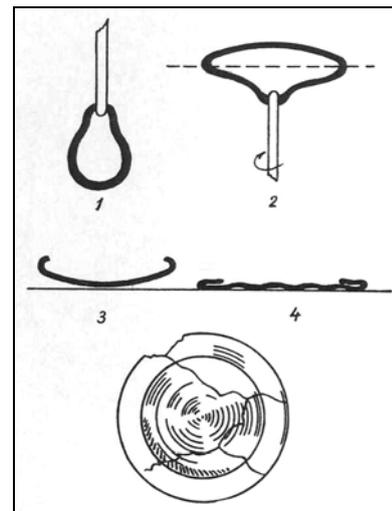
## Gefäße aus Glas

Bei der Herstellung von Gefäßen herrschten aber ganz andere Umstände. Glas, das von einer anderen Zusammenstellung ist, verlangt eine viel höhere Feuertemperatur als Emaille; eine weitere Bedingung war die Verfügbarkeit von Glasbläsern. Die Tatsache, dass die einheimische Russen wussten, wie rohe Materialien zu Emaille zu verwandeln waren - offensichtlich von äußerster Wichtigkeit - hat vielleicht Glasforscher im 19. Jahrhundert zum Glauben geführt, dass hohle Glasware in dieser frühen Periode gemacht worden war, obwohl sie keine ausreichenden Beweise hatten.

1907-1908 entdeckte V. V. Khvoiko, während der Ausgrabung auf einem an die Desiatina-Kirche in Kiew angrenzenden Gebiet, eine Werkstatt für Emaille und zum Glasmachen mit Brennöfen und Tontiegeln zum Schmelzen von Glas und Emaille und viele Armbänder und Ringe, einschließlich mangelhafter Abfälle [6]. Es gab auch Fragmente von farbigem Emaille und einigen Gussformen [molds]. Hier war schließlich der Beweis: eine Werkstatt, die Glasartikel produziert hatte und Armbänder und Ringe mit Emaille cloisonné dekorierte.

Abb. 2007-2/136

Technik zum Blasen von Fensterscheiben,  
nach V. F. Rozhankovskii.  
aus JGS 8 (1966), Seite 97, Fig. 3



1950 entdeckte V. A. Bogusevich in Kiew eine Glasmacherwerkstatt mit Überresten irdener Brennöfen, Klumpen geschmolzenen Glases, Fragmenten von Armbändern, Ringen, dünner, hohler Ware - meistens kleine Pokale mit runden Basen - und eine Vielfalt farbiger Perlen. Die Ausgräber des folgenden Jahres fanden unter der Leitung von Bogusevich im Garten des Pecherskii Klosters eine Werkstatt [shop], die Emaille und Glas produzierte. [7] Diese enthielt zwei Einrichtungen für Glasmacher, viele Barren von Glas [ingots of glass], einen Vorrat von verschieden gefärbten Emaillés, von denen einige zu kleinen Mosaikwürfeln gestaltet worden waren, Fragmente von Glasgefäßen und von Keramikriegeln, die immer noch Glas enthielten, Tröpfchen von Glas und „Stücke von Blei und rohen Materialien“. Nach der Schichtlage datiert Bogusevich diese Werkstatt an das Ende des 11. Jahrhunderts. In seinem Bericht gibt er an, dass die entdeckten Backsteine „genau

die gleichen“ sind, wie die beim Bau benutzten Backsteine der 1073-1075 gebauten Uspenskii-Kathedrale [8], auch ein Teil des Pecherskii Kloster-Komplexes. Runde Fensterscheiben [9], wie sie in Novogradok, Galich, Chernigov und woanders gefunden wurden, wurden in der Pecherskii-Werkstatt ausgegraben. Diese runden Scheiben werden vor der Invasion der Mongolen datiert. Sie haben Durchmesser zwischen 10 cm und 20 cm; eine technologische Beschreibung wird von V. Rozhankovskii in seinem Buch über ukrainisches Glas gegeben (Fig. 3) [10].

Abb. 2007-2/137  
Pokal aus farblosem Glas. Russisch, 12. Jahrhundert. Gefunden in Saryi Galich. H. (restauriert) 7 - 8 cm  
Historical Museum L'vov. aus JGS 8 (1966), Seite 98, Fig. 4

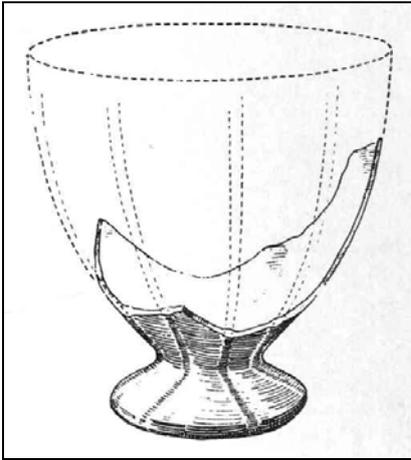


Abb. 2007-2/138  
Flasche aus farblosem Glas. Russisch, 11.-12. Jahrhundert. Gefunden in Kiew 1892. H. 12,5 cm.  
Reproduced from I. A. Khoinovskii, Excavation of a Grand-Ducal Estate on the Site of Ancient Kiew.  
aus JGS 8 (1966), Seite 98, Fig. 5

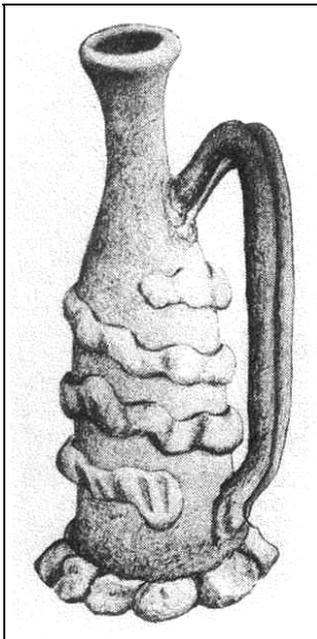
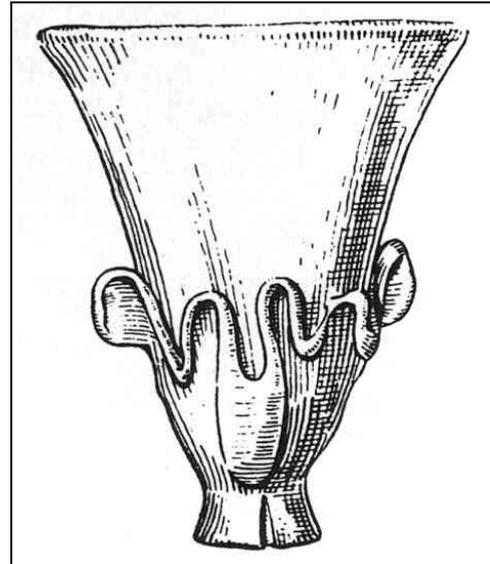


Abb. 2007-2/139  
Henkelbecher [mug] aus farblosem Glas. Russisch, 11.-12. Jahrhundert. Gefunden in Kiew 1892. H. 8,5 cm.  
Reproduced from I. A. Khoinovskii, op. cit.  
aus JGS 8 (1966), Seite 98, Fig. 6



Abb. 2007-2/140  
Weinglas aus flaschen-grünem Glas. Russisch, 11.-12. Jahrhundert. Gefunden in der Ukraine. H. 7 cm.  
Reproduced from B. N. and V. I. Khanenko, Dnjeper Antiquities.  
aus JGS 8 (1966), Seite 98, Fig. 7



Zusätzlich zu den Funden in Kiew sind Mengen von Fragmenten von Glasgeschirr in Belgorod entdeckt worden, in der Nähe von Kiew, in Saryi Galich und in Vyshgorod. Von besonderem Interesse sind die Basen [Fußringe? Fußscheiben?] von kleinen, dünnwandigen Pokalen aus farblosem Glas [white glass] mit einem leichten grünlichen Farbstich, in Größen [?; size] von 0,3 cm bis zu 0,5 cm [sic]. B. A. Rybakov fand bei Vyshgorod über hundert von diesen Basen [11]. Das Museum in L'vov hat ein Fragment eines Pokals dieser Art, das eine Rekonstruktion der originalen Form möglich macht (Fig. 4). Die breite und flache Schale, geformt in einer Form mit sechs Rippen, und die Basis mit einer hohen Verdickung [base with a high kick-up], wurden aus einem einzigen Klumpen Glas [gather of glass] gebildet. Ein Fragment von einem ähnlichen Glas wurde zusammen mit Scherben von Töpferwaren bei

Krylos (Staryi Galich) gefunden. Hier wurde ein dem Beispiel aus L'vov ähnlicher Pokal im Grab einer Frau neben dem Grab von Jaroslav Osmomysl gefunden, aber er zerfiel nach der Ausgrabung zu Pulver. Er hatte eine etwas dicker gemachte Lippe; der Durchmesser der Basis war 3,2 cm, die Dicke der Wände ungefähr 0,1 cm und er war 6,2 cm hoch. Nach dem Datum der Gruft von Jaroslav Osmomysl ist der Pokal aus dem 12. Jahrhundert [12].

Ausgrabungen im Gebiet des mittleren Dnjeper haben eine große Anzahl von Fragmenten von Glasgefäßen hervorgebracht, die häufig wegen ihres hohen Eisengehaltes grünlich sind [sog. Waldglas]. Sie wurden einfallreich mit schweren gezwickten Fäden [heavy pincerred threading] geschmückt. I. A. Khoinovskii fand und veröffentlichte 1893 einige Beispiele. Ihr Verbleib ist gegenwärtig unbekannt. Diese frei geblasenen Gefäße sind alle im Stil ähnlich. Eines ist eine kleine Flasche mit Griff, aus hellem braunen Glas, 12,5 cm hoch, Fig. 5 [13]; ein anderes ist ein kleiner, birnen-förmiger Krug aus grünlichem Glas, 11,5 cm hoch; ein drittes ist ein Becher 8,5 cm hoch, Fig. 6 [14]. Alle wurden in den Überresten eines Groß-Herzoglichen Haushaltes gefunden.

[6] V. V. Khvoiko, *The Early Inhabitants of the Middle Dnjeper and Their Culture*, Kiew, 1913, p. 71.

[7] V. A. Bogusevich, *Glass and Smalt Workshops of the 11th Century at Kiew - Finds of the 1951 Excavations*, Brief Reports of the U.S.S.R. Academy of Science, No. 3, 1954.

[8] Op. cit., pp. 14-15.

[9] Ibid., p. 20.

[10] V. F. Rozhankovskii, *Ukrainian Art Glass*, Kiew, 1959, p. 21.

[11] Rybakov, op. cit., p. 398.

[12] Jaroslav Pasternak, *Staryi Galich, L'vov 1944*, pp. 139-140.

[13] I. A. Khoinovskii, *Excavation of a Grand-Ducal Estate on the Site of Ancient Kiew*, Kiew 1893, p. 20, Fig. 26.

[14] Ibid., Figs. 28 - 29.

[15] B. N. und V. I. Khanenko, *Dnjeper Antiquities*, Vol. 5, Kiew, 1902, pp. 58, 59, 69, Nos. 1268 - 1270 (Weingläser); Nos. 1271 - 1272 (Becher).

[16] Ibid., plate 35, Nos. 1268 and 1271.

Zu dieser Art gehören Weingläser und Becher aus flaschen-grünem Glas in der Sammlung von V. I. und B. N. Khanenko; drei Weingläser und ein Becher aus dem Gebiet von Kiew und ein Becher aus Poltava [15]. Unglücklicherweise sind auch diese verloren gegangen und wir müssen uns für Informationen mit der Wiedergabe im Ausgrabungsbericht begnügen (Fig. 7 (8) [16]). Die kegel-förmigen Weingläser haben einen schmalen, ausgezogenen Fuß; die Becher, am Rand ausgeweitet / aufgetrieben [flared at the top], haben einen breiten Fuß mit gezwicktem Fußring [crimped foot-ring]. Beide sind

dekoriert wie die von Khoinovskii veröffentlichten Beispiele, mit schweren, gekniffenen Glasfäden auf den Weingläsern vom mittleren Teil der Schale bis zum Fuß, auf den Bechern als waagrechte Bänder von wechselnder Breite und Dicke. Viele Fragmente von Füßen [bases] - ähnlich jenen von den Weingläsern und den Bechern - sind am mittleren Dnjeper und in Galizien gefunden worden, aber mit wenigen Ausnahmen ist es unmöglich, ihre originalen Formen wiederherzustellen.

Abb. 2007-2/141

Becher aus flaschen-grünem Glas. Russisch, 11.-12. Jahrhundert. Gefunden in der Ukraine. H. 9 cm.

Reproduced from B. N. and V. I. Khanenko, op. cit. aus JGS 8 (1966), Seite 99, Fig. 8

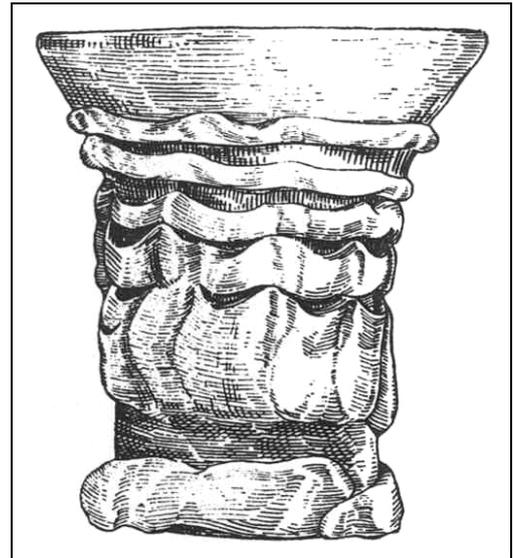


Abb. 2007-2/142

Schale mit zwei Henkeln aus flaschen-grünem Glas. Russisch, 12. Jahrhundert. Gefunden in Staryi Galich 1940. H. 6,5 cm. Historical Museum, L'vov.

Reconstruction by V. F. Rozhankovskii. aus JGS 8 (1966), Seite 99, Fig. 9



Das Museum L'vov besitzt den unteren Teil eines Gefäßes mit einem Fuß in der Form einer Rosette mit sieben Blättern; ein schwerer Faden umgibt den niedrigeren Teil der Schale und Reste auf dem Fragment zeigen, dass Griffe an beiden Seiten befestigt wurden. Zuzufolge V. F. Rozhankovskii's Rekonstruktion ist es das Frag-

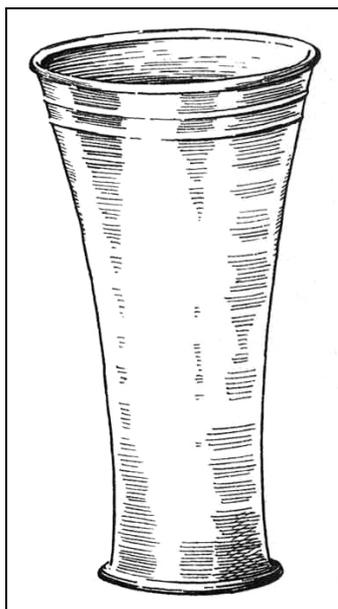
ment einer kleinen Vase oder Schale mit zwei schrägen Griffen [17]. Das Fragment wurde 1940 in Saryi Galich entdeckt (Fig. 9) [18].

Carl Lamm [19] sagte über die außergewöhnliche Form der Basis der von Khoinovskii veröffentlichten Gefäße, „Diese Form scheint für die einheimische russische Industrie charakteristisch gewesen zu sein.“ In jüngster Zeit führte eine chemische Analyse eines Gefäßes dieser Art von M. K. Karger's Ausgrabungen in Kiew, 1947-1948, M. A. Bezborodov zu dem Schluss, dass das Gefäß in Russland produziert wurde [20].

Khoinovskii glaubte, dass seine Funde aus der Periode vor dem Einfall der Mongolen waren [21]. B. N. Khanenko hält es „für möglich“, dass seine Gläser aus dieser Periode datieren, da sie „mit Gegenständen gefunden wurden, die ohne irgendeinen Zweifel aus der Groß-Herzoglichen Ära datieren“ [22], das heißt, vor der Invasion der Mongolen im 13. Jahrhundert. Nach den Umständen des Fundes stammt das Fragment aus Saryi Galich aus dem 12. Jahrhundert (Fig. 9).

Abb. 2007-2/143

Becher oder „**Stopka**“ aus hellblauem Glas mit opak-weißem Glasfäden. Kiew, 11. Jahrhundert. Gefunden in der Glasmacherwerkstatt des Pecherskii Klosters in Kiew 1951. H. (restored) 9 cm. Archaeological Institute, Kiew. aus JGS 8 (1966), Seite 100, Fig. 10

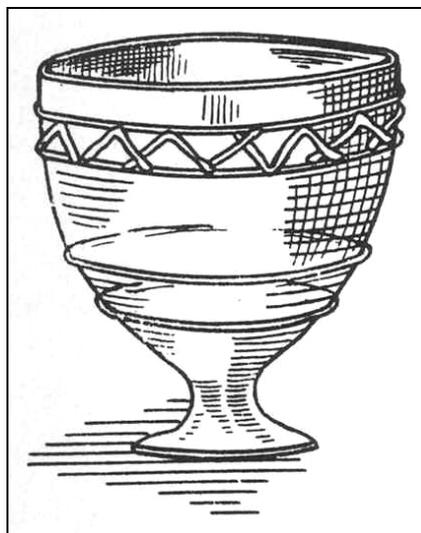


Kiew produzierte außer den aus einem Klumpen Glas gebildeten Pokalen [goblets formed from a single gather of glass] und den Gefäßen mit einer Dekoration aus gekniffenen Glasfäden [vessels decorated with threading] eine Art von kleinen Bechern oder Tassen, genannt „Stopka“ und tulpen-förmige, dekorierte Pokale, dekoriert mit farbigen oder opak-weißen Glasfäden. Anders als die anderen Beispiele wurden diese oft aus gelbem, grünem, azur-blauem und violetterem Glas gemacht. Viele Fragmente wurden von V. A. Bogusevich in der Werkstatt des Pecherskii Klosters entdeckt [23]. V. F. Rozhankovskii rekonstruierte einen blauen, kegelförmigen „**Stopka**“ mit einer etwas breiteren Basis, dekoriert mit opak-weißem Fäden (Fig. 10). Angesichts der großen Anzahl von Fragmenten genügt die Rekon-

struktion eines einzelnen Stücks nicht, zu begründen, was die vorherrschende Form war. Vielleicht wurden die „Stopkas“ in anderen Größen und Formen in der Pecherskii-Werkstatt gemacht. Wir beobachten aber, dass das Glas von höherer Qualität ist, als bei den anderen bisher besprochenen Beispielen; die Arbeitsqualität ist feiner und die Verwendung farbiger Fäden mehr ausgearbeitet. Ein Fragment aus gelblichem, durchsichtigem Glas im Museum Chernigov [24] könnte eher von einem tulpen-förmigen als von einem kegelförmigen Gefäß stammen. Es ist mit Fäden aus zwei Farben dekoriert, opak-grün und violett. Das Fragment ist von besonderem Interesse, weil das Fadenmuster geometrisch ist (Fig. 11).

Abb. 2007-2/144

Pokal [goblet] aus farblosem Glas mit grünen und violetten Glasfäden. Russisch, 11.-12. Jahrhundert. Gefunden in Chernigov. Reproduced from V. F. Rozhankovskii, Ukrainian Art Glass. aus JGS 8 (1966), Seite 100, Fig. 11



[17] Rozhankovskii, op. cit., Zeichnung von p. 53.

[18] L'vov Historical Museum, No. 3613.

[19] Carl Johann Lamm, *Mittelalterliche Gläser und Steinschnittarbeiten aus dem Nahen Osten*, Berlin 1929-1930, pp. 40, 41, 91.

[20] M. A. Bezborodov, *Glassmaking in Ancient Russia*, Minsk 1956, p. 234, Chart 30, Analysis 110. Die Analyse zeigt ein Alkali-Calcium-Glas mit einem beträchtlichen Anteil Soda und Pottasche [Kalium; potassium oxides]; die Zusammensetzung entspricht der von Fensterglas aus Vyshgorod, p. 227, Chart 29, Analyses Nos. 128 and 137.

s.a. PK 2007-2, Eichler, Bezborodov ...

[21] Khoinovskii, op. cit., pp. 20-21.

[22] Khanenko, op. cit., p. 59.

[23] Bogusevich, op. cit., p. 20. Fragmente von Glas in den gleichen Farben sind im Institute of Archaeology of the Academy of Science of the Ukraine (Excavation 1, Mound 1, No. 429). Darunter ist ein Fragment von einem „**Stopka**“ aus farblosem Glas, dekoriert mit einem smaragd-grünen Glasfäden.

[24] Rozhankovskii, op. cit., Fig. 4g. Im Chernigov Regional Museum, No. A 2391/185.

### Pilgerflaschen

Pilgerflaschen aus Kiew und Saryi Galich wurden auch in Russland gemacht. Die Flasche von Saryi Galich, jetzt im Museum von Kunst und Industrie in L'vov, ist in Dimensionen und Form der Flasche in der Eremitage sehr ähnlich, die von D. V. Mileev 1910 auf dem Gelände der Desiatina-Kirche in Kiew gefunden wurde. Diese wurde wie Fragmente von zwei anderen Flaschen von der gleichen Stelle (im Museum Eremitage) vor kurzem von V. D. Belitskii, Kurator der Eremitage untersucht. Er konnte erfolgreich wieder eine vollständige Flasche zusammenfügen (H. 16,5 cm, Fig. 12). Diese beiden und das Fragment einer dritten Flasche haben kurze, schmale Hälse (mit durchschnittlicher Höhe 2 cm, Durchmesser der Öffnung 3 cm) und auf jeder Seite symmetrisch kleine Griffe zur Befestigung von einem Seil, die sich von der Schulter bis zum Fuß erstrecken. Die Flaschen von L'vov und in der Eremitage und ein Fragment sind ohne Verzierung; das zweite Fragment (Fig. 13) hat als Muster Rippen, ähnlich dem Pokal im Museum L'vov (Fig. 4). Die Flasche in L'vov stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die Flasche der Eremitage und die Fragmente sind aus der gleichen Periode oder möglicherweise ein Jahrhundert früher, abhängig von einer Auslegung der Schichtung der Lagen.

Es sollte erwähnt werden, dass Flaschen östlicher Herkunft, die von Lamm veröffentlicht werden, eine andere Form haben: der Hals ist entscheidend größer, die Griffe erstrecken sich vom Hals bis zur Schulter, und sie haben - mit einer einzelnen Ausnahme - keine Füße. Aus dem Mittleren Osten im 11.-12. Jahrhundert sind keine ähnlichen Flaschen bekannt und nur ein einziges Beispiel ist in Transkaukasien, bei Dvin in Armenien 1962, gefunden worden [25]. Auf der Flasche aus Dvin beginnen die Griffe an der Schulter wie auf den russischen Flaschen, aber wie bei den von Lamm gezeigten östlichen Flaschen ist der Körper verlängert und die Flasche hat keinen Fuß [26].

Die Tatsache, dass Russen in Kiew Glas produzierten - besonders hohle Ware und Fritte [frit], um die Zellen der Emailles cloisonné zu füllen -, und dass wir Brennöfen zum Schmelzen von Emaille für dekorierten Schmuck finden, lässt die Wahrscheinlichkeit vermuten, dass in dieser Periode auch emaillierte Glasartikel produziert wurden.

Eine Bestätigung für diese Vermutung ist intensiv gesucht worden. Es ist unglücklich, dass Khvoiko nur einen kurz zusammengefassten Bericht erstattete über die Funde einer Schmuckwerkstatt 1907-1908 auf dem Gelände des Landsitzes Petrovskii in Kiew, die zerbrochene, emaillierte Glasgefäße enthielt [27]. Seine Notizen geben keine Beschreibung von den Fragmenten, die anscheinend verloren gegangen sind. Also haben wir kein Wissen darüber, wie diese Gefäße aussahen. Erst fünfzig Jahre später entdeckte eine vom Archäologischen Institut der U.S.S.R. unternommene Expedition der Akademie der Wissenschaften 1958 und 1959 unter der Leitung von F. D. Gurevich in einem Wohngebiet von

Novogradok eine Sammlung wunderbarer Glasgegenstände einschließlich Gefäßen aus emailliertem Glas, die nach den Fundumständen im 12. Jahrhundert zu datieren ist.

Abb. 2007-2/145

Flasche aus farblosem Glas. Russisch, 12. Jahrhundert. Gefunden in Kiew 1909. H. 16,5 cm. Eremitage Museum, Leningrad. aus JGS 8 (1966), Seite 100, Fig. 12

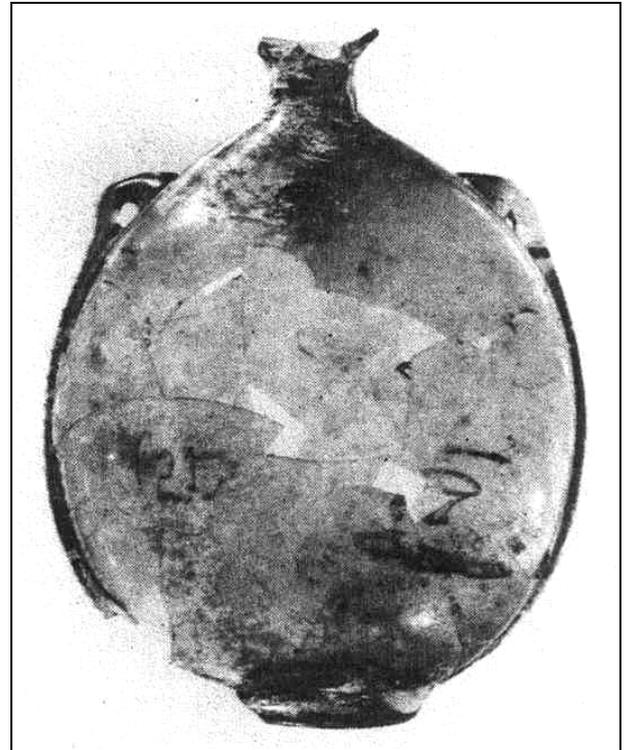
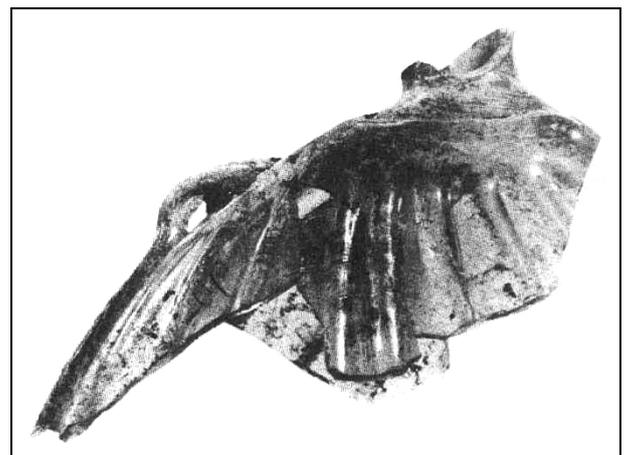


Abb. 2007-2/146

Fragment einer Flasche aus farblosem Glas. Russisch, 12. Jahrhundert. Gefunden in Kiew 1909. L. 12,5 cm. Eremitage Museum, Leningrad. aus JGS 8 (1966), Seite 100, Fig. 13

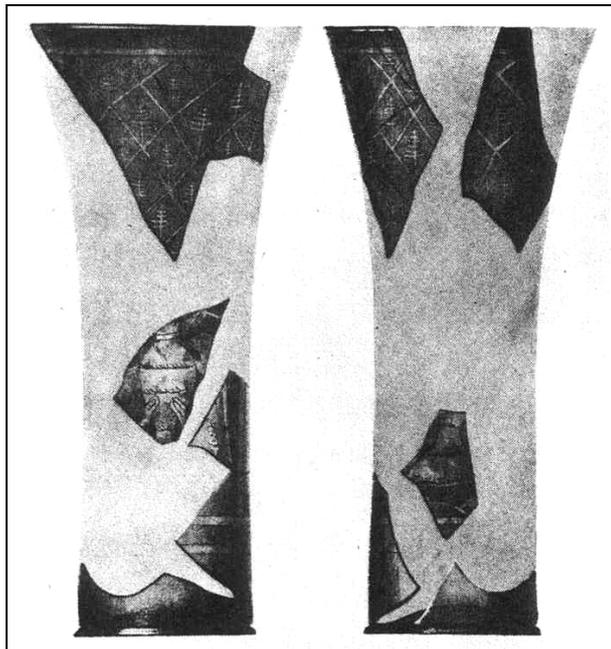


Hier wurden **farbige und farblose Gläser** gefunden, letztere mit einer leichten blau-grünen Tönung. Es gibt Fragmente von blauem, violetter, und milch-weißem Glas. Besonders interessant sind Fragmente aus **doppelt-überfangenem Glas** [double-layered glass], die 1963 gefunden wurden; das innere Glas ist farblos, das äußere milch-weiß mit blauen Flecken. Die milch-weiße Schicht, mit Ausnahme der blauen Flecke, ist nur

schwach undurchsichtig, so dass das Glas vom Licht durchströmt wird. Die Fragmente sind analog zu anderen Funden aus milch-weißem Glas, besonders eine Flasche und eine Schale [cup], entdeckt 1961. Das farbige, milch-weiße und doppelt-überfangene Glas von Novogradok ist bemalt mit Gold, mit weißem und manchmal rotem Emaille, in einem Stil und mit Motiven, wie sie bisher nicht gefunden wurden. Diese Fragmente, die wenigstens zu fünf verschiedenen Gefäßen gehören, sind nicht nur stilistisch ähnlich, sie sind auch in jedem Detail so nah verwandt, dass ihr Ursprung aus einer Werkstatt unzweifelhaft ist. Nach allen Beweisen wurde das Glas dort produziert, wo es gefunden wurde, in Novogradok. Diese Aussage wird von der Entdeckung von Überresten einer Glasfabrik [glass factory's remains] in der unmittelbaren Umgebung dieser Funde unterstützt; mehr als tausend Armbänder konzentrierten sich in einem kleinen Gebiet; Brennöfen, die anscheinend nicht mit den Wohnungen verbunden waren [unrelated to dwellings; 28] und schließlich wurde 1962 Abfall von ungeformtem, klarem, durchsichtigen, bläulich-grünem Glas ausgegraben [shapeless waster of ... glass].

**Becher - „Stopka“**

Abb. 2007-2/147  
 Becher aus vergoldetem blauen Glas (Zeichnung) Novogradok, 12. Jahrhundert. Gefunden in Novogradok. H. (restored) 20 cm. Archaeological Institute, Leningrad. aus JGS 8 (1966), Seite 102, Fig. 14



Nur zwei dieser Gefäße sind bisher veröffentlicht worden: ein „Stopka“ aus violetterm Glas, gefunden 1958 (H. 20 cm; D. Basis 6 cm), und eine kleine blaue Flasche, gefunden 1959 (H. 17,5 cm; D. 5,5 cm). Beide Gegenstände sind zerbrochen, aber ihre Formen und Dimensionen sind rekonstruiert worden [29].

[25] Im Erevan Historical Museum.

[26] Lamm, op. cit., Vol. II: Fig 2, No. 2, gefunden in Baalbek, 11.-12. Jahrhundert, jetzt in Berlin; Fig. 32, No. 2 aus Syrien, 10.-11. Jahrhundert, jetzt im Toledo Museum of Art, Toledo, Ohio; Fig. 98 aus Rakka [Irak],

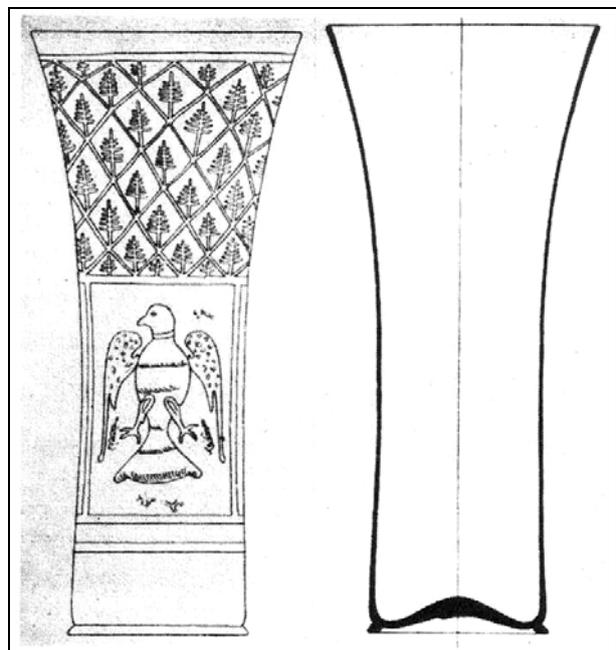
ca. 1200 A.D., jetzt in Paris; Fig. 12, No. 16 aus Aleppo, ca. 1250 A.D., im Louvre Museum; Fig. 183, ca. 1310 A.D., im Toledo Museum; Fig. 2, No. 1, 1370-80 A.D., im Museum Dijon.

[27] G. F. Korzukhina, New Data on the V. V. Khvoiko Excavations of the Petrovskii Estate at Kiew, Soviet Archaeology, XXV, 1956, p. 329.

[28] F. D. Gurevich, Novogradok of the Chronicles, 10th-13th Centuries, Soviet Archaeology, No. 1, 1962, pp. 242-43.

[29] R. M. Djanpoladian, Two Glass Vessels from Novogradok, Byzantine Annals, Vol. XIX, Moscow, 1961. Der Autor schreibt beide Gefäße Byzanz zu.

Abb. 2007-2/148  
 Becher aus Novogradok (Fig. 14),  
 Zeichnung von M. V. Malevskaia und E. S. Matveev.  
 aus JGS 8 (1966), Seite 102, Fig. 15



Der „Stopka“ hat eine verlängerte Form, am Rand aus-  
 geweitet und zur Basis mit einem dünnen Fußring sehr  
 leicht verbreitert (Fig. 14, 15). Fast die ganze Oberflä-  
 che ist geschmückt. Um den oberen Teil ist ein breiter  
 Zierstreifen mit einem aus Rauten geformten Netzwerk.  
 Ihre schräge Orientierung ist nicht unbeabsichtigt, denn  
 aus dem untersten Winkel jeder Raute wächst eine win-  
 zige, schematisierte Fichte [fir tree]. Unter dem Zier-  
 streifen teilen zwei senkrechte Linien das Feld in zwei  
 rechteckige Flächen. In jedem Rechteck wird in heraldi-  
 scher Pose die Brust eines Vogels gezeigt, die Flügel  
 symmetrisch auf beiden Seiten des Körpers. Der Vogel  
 ist schlecht erhalten, aber die verbliebenen Teile von  
 Kopf und Hals machten es möglich, ihn als eine Taube  
 zu identifizieren. Die Pose ähnelt dem des heraldischen  
 Adlers auf dem massiven, geschliffenen „Hedwigsbe-  
 cher“, im Rijksmuseum Amsterdam [30]. Die Ähnlich-  
 keit ist in der Tat so bemerkenswert, dass man sich  
 fragt, ob der Künstler, der die Taube malte, nicht viel-  
 leicht so ein Glas gesehen hat. Aber es gibt andere Bei-  
 spiele von Vögeln in der gleichen heraldischen Pose: die  
 Taube aus Stein in der Sophia Kathedrale in Kiew und

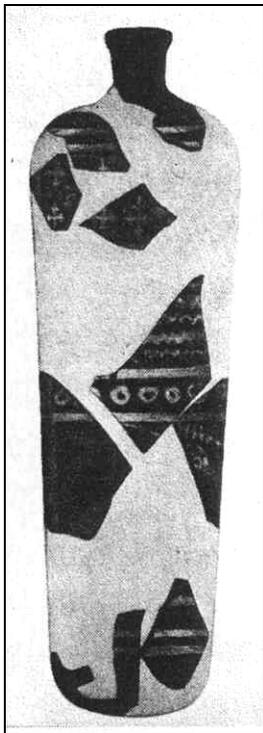
eine goldene Gedenktafel von offensichtlich byzantinischem Ursprung im Cleveland Museum mit einem heraldischen Adler in einer ähnlichen Pose, aber mit ausgebreiteten Flügeln und zusammengelegten Klauen [31].

### Flaschen mit Emaille und Vergoldung

Der zweite der veröffentlichten Funde von Novogradok ist eine kleine, längliche, blaue Flasche mit schmalem Hals und Rundung mit einer leichten Verdickung an der Basis [rounded with a slight kick-up at the base] (Fig. 16, 17). Die waagrechten Teilungen werden mehr betont als auf dem „Stopka“. Das obere Band, das weniger breit ist, ist mit einer Folge von kleinen Kreuzen gefüllt, abwechselnd weiß und golden, mit einem kleinen Kreuz in der Nähe der Spitze von jedem der vier Arme. Darunter ist eine Folge von acht weißen, umgebenden waagrechten Bändern und welligen Linien, und unter diesen, fast beim Zentrum der Flasche, ist eine Reihe von Kreisen. In der Nähe der Basis werden weiße, waagrechte Streifen und wellige Linien wiederholt. Wie auf der „Stopka“, teilt ein langer senkrechter Streifen quer über die Muster den unteren Teil in zwei Trapeze, in jedem eine Taube. Die Taube ist in einer natürlichen Pose und im übrigen Raum um die Taube herum sind Fichtenzweige.

Abb. 2007-2/149

Flasche aus blauem Glas mit weißem Emaille und Vergoldung. Novogradok, 12. Jahrhundert. Gefunden in Novogradok 1959. H. 17,5 cm. Archaeological Institute, Leningrad. aus JGS 8 (1966), Seite 103, Fig. 16



Wenn unser Künstler von dem Adler auf einem „Hedwigsbecher“ angeregt wurde, veränderte er die Zusammenstellung und das Thema in einer radikalen Art. Unter dem Rechteck, das den Vogel einschließt, sind zwei waagrechte, umgebende Linien. Der Raum um den Vogel innerhalb des Rechtecks ist mit frei arrangierten Zweigen gefüllt, schlecht erhalten, jedoch verwandt mit

den Fichtenzweigen auf dem oberen Teil des Bechers. Die ganze Zusammenstellung ist spontan und hat eine mit einer Volkskunsttradition verwandte Freiheit.

Abb. 2007-2/150

Flasche aus Novogradok (Fig. 16)  
Zeichnung von M. V. Malevskaia and E. S. Matveev.  
aus JGS 8 (1966), Seite 103, Fig. 17

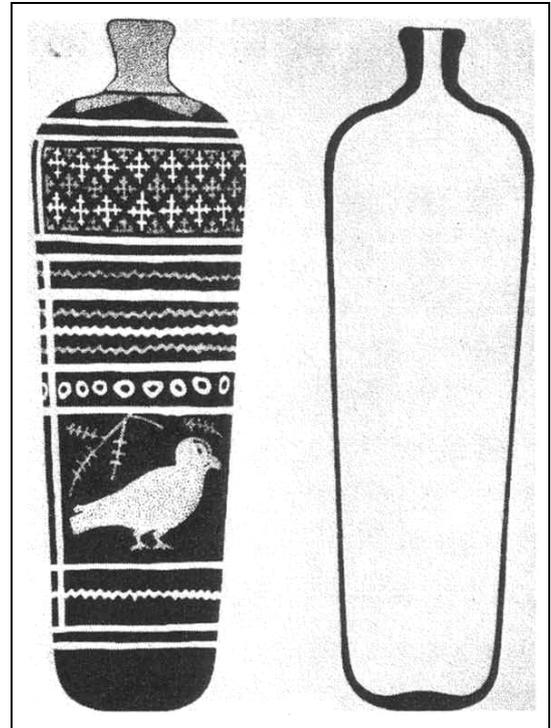
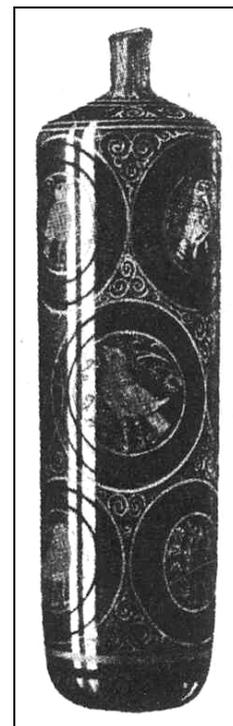


Abb. 2007-2/151

Flasche aus blauem Glas mit weißem Emaille und Vergoldung. Korinth, 11.- frühes 12. Jahrhundert. Gefunden in Korinth. H. 21 cm. Reproduced from G. R. Davidson, A Medieval Glass Factory at Korinth. aus JGS 8 (1966), Seite 103, Fig. 18



Die Bemalung der beiden Gefäße ist beim ersten flüchtigen Blick verschieden, aber tatsächlich sind beide in Bezug auf die allgemeine Zusammenstellung und individuelle Motive ähnlich. Beide haben oben ein breites, dekoratives Band mit geometrischem Charakter. Die Taube wird auf beiden vorgestellt, auf oder in der Nähe des zentralen Teils: auf dem einen in einer heraldischen Pose; auf dem anderen friedlich in einer naturalistischen Stellung. In beiden Fällen werden Fichtenzweige im Raum verteilt, der die Tauben umgibt, die Zeichnung wird frei gemacht und es gibt keinen Versuch zur Genauigkeit. Beachten Sie beispielsweise, wie anders die kleinen Fichten auf dem „Stopka“ sind. Kurzum, alles zeigt auf die Tatsache, dass die beiden Gefäße aus der gleichen Werkstatt kamen und beide wurden von der gleichen Hand gemalt.

[30] A. A. Karbon'er, *Catalogue of Glass and Painting on Glass*, Museum of the Baron Stieglitz Central Institute of Technical Drawing, St. Petersburg 1893, Fig. 18; *Album Rijksmuseum*, Amsterdam, n.d., plate 155.

[31] William M. Milliken, *Byzantine Jewelry and Associated Pieces*, *Bulletin of the Cleveland Museum of Art*, 1947, pp. 175 und 183; *Collection Helene Stathatos, Les objets byzantins et post-byzantins*, Limoges, 1957, p. 30, Fig. 14. Es gibt noch weitere Beispiele.

Die Formen dieser beiden Gefäße aus Novogradok sind nicht außergewöhnlich; tatsächlich sind sie weit weniger individuell als ihre gemalte Verzierung. Ihre verlängerten Proportionen können mit geblasenem Glas leicht hergestellt werden und werden aus diesem Grund ohne Rücksicht auf Einflüsse in vielen anderen Ländern gefunden. Nur kleine Unterschiede im Detail, zuerst kaum erkennbar, sind vielleicht typisch in der einen oder anderen Gegend oder genauer in verschiedenen Werkstätten. Die Form des „Stopka“ ist im 12. bis zum 14. Jahrhundert sehr weit verbreitet, besonders bei bemaltem Glaseschirr. Die beinahe zylindrische Form wurde wahrscheinlich für gemalte Dekorationen als günstig befunden. Die anscheinend aus praktischen Überlegungen entstandenen Dimensionen ändern sich wenig. In der Mehrheit der Beispiele verjüngt sich die Form unter der Spitze [the form tapers in from the top], ist selten ein reiner Zylinder, weitet sich aber nie außer an der Spitze [never flares outward from the top]. Unter den Beispielen östlicher Herkunft, die von Carl Lamm [32] veröffentlicht werden, weitet sich keines leicht an der Basis wie bei dem Beispiel von Novogradok. Diese leichte Ausweitung an der Basis scheint damit eine örtliche Eigenheit zu sein, die auch am Beispiel der Pecherskii-Werkstatt bei Kiew beobachtet wird (Fig. 10).

Die kleine Flasche ist von einer Form, die vom ersten Jahrtausend A.D. in Ägypten bis zum heutigen Tag benutzt wird. Aber die in der hier diskutierten Periode gemachten Flaschen haben mit abgeflachten Seiten geformte Muster [are pattern molded with paneled sides], eher als runde Form [33]. Wir haben ähnliche Flaschen von Kerch aus der römischen Periode. Die Form ist in der Tat elementar. Außer der Flasche von Novogradok und den dort gefundenen Fragmenten von zwei anderen Flaschen kenne ich nur vier Beispiele, eines davon ist aus Korinth (Fig. 18). Das letztere ist in der Form dem

Beispiel von Novogradok ähnlich [34]. Kein Beispiel ist vollkommen symmetrisch (leichte Unregelmäßigkeiten sind bei der Wiedergabe ignoriert worden).

Jetzt soll die Dekoration betrachtet werden. Zur Zeit [1966] sind - mit Ausnahme von Fragmenten - drei Beispiele mit bemaltem Glas aus Byzanz bekannt: die blauviolette Schale [bowl] im Schatz von San Marco [35], aus Konstantinopel nach Venedig gebracht; eine kleine, blaue Glasflasche, gefunden bei Dvin in Armenien [36], und die Flasche aus Korinth. Eine Gegenüberstellung dieser drei Gegenstände enthüllt eindeutig ihre Ähnlichkeit im Stil, in der Komposition und im dekorativem Motiv. Alle drei sind mit regulären, geometrisch runden Medaillons verziert, angeordnet entweder in Reihen um den Körper des Gefäßes, wie auf den Beispielen von San Marco und Dvin, oder rhythmisch auf der ganzen Oberfläche verteilt wie auf der Flasche aus Korinth. Die letztere ist durch ihren Stil besonders interessant. Die lange, schmale Form regt ohne Zweifel eine waagrechte Unterteilung der Oberfläche an, aber der byzantinische Künstler, der die Herausforderung genießt und den leichten Weg vermeidet, wählte eine feste, schräg verteilte Komposition [a rigid, staggered composition]. So streng berechnet, erlaubt ein Design keine Freiheit in Dimension oder Form, weil jede kleine Abweichung die Harmonie und die Einheit der Komposition zerstört hätte. Darin unterscheiden sich die Beispiele aus Korinth und Novogradok. Auf der Flasche aus Novogradok ist die Unregelmäßigkeit des Designs kein Hindernis, sondern attraktiv für sich. Andererseits sind die drei byzantinischen Gefäße sehr gleich. Zusätzlich zur mathematischen Genauigkeit und zum harmonischem Verhältnis finden wir ähnliche Motive und vor allem den Kreis. Die Kreise sind doppelt und konzentrisch: ein zentraler Kreis ist mit einer Figur eines Vogels oder einer mythologischen Szene in einen anderen, größeren Kreis gesetzt. Der Zwischenraum zwischen ihnen ist frei gelassen oder ist mit Rosetten in Kreisen gefüllt wie auf dem Gefäß in San Marco, oder mit Figuren von Vögeln wie auf der Flasche aus Dvin. Auf den drei byzantinischen Gefäßen werden die Zwischenräume zwischen den Medaillons und zu den Rändern des Gefäßes mit einem stilisierten Muster aus spiral-förmigen Ranken bedeckt, ähnlich wie die anderen dekorativen Elemente eng angeordnet.

[32] Lamm, op. cit.

[33] *Ibid.*, plate 40, Nos. 10-11.

[34] Illustrationen von Gladys R. Davidson, *A Medieval Glass Factory*, in *American Journal of Archaeology*, Vol. XLIV, 1940, No. 3, Fig. 51. In Korinth wurden 5 weitere Beispiele aus bemaltem Glas gefunden. Lamm veröffentlichte zwei Fragmente im byzantinischen Stil: op. cit., Color Plate A (plate 42, No. 2 und plate 41, No. 28). Er datiert diese Fragmente um 1000 A.D. und schreibt sie Ägypten zu, Byzanz ignorierend, obwohl er ihre Ähnlichkeit mit der Schale in San Marco anmerkt. Andere Fragmente unbekannter Herkunft sind im Corning Museum of Glass, Nos. 64.1.20a & b.

[35] A. Pasini, *Il Tesoro di San Marco*, Venice 1885, Fig. 82.

[36] R. M. Djanpoladian, Glass Vessel from Dvin, Brief Reports (Bulletin of the Institute of the History of Culture of the Academy of Science), No. 60, 1953, Zeichnung 51.

Diese Übereinstimmung der dekorativen Motive könnte als zufällig angesehen werden und man könnte anmerken, dass künftige Funde von bemaltem Glas aus Byzanz Glas diese offensichtliche Homogenität enttäuschen würden. Aber es gibt zwei Einsprüche gegen die Behauptung, dass die Ähnlichkeiten unbeabsichtigt sind. Die Flasche aus Korinth wurde zusammen mit den Überresten einer Glaswerkstatt gefunden, also muss sie dort produziert worden sein. Wir wissen, dass die Schale in San Marco aus Konstantinopel gebracht wurde, obwohl ihr Ursprung auch ohne die Kenntnis der bemerkenswerten Ähnlichkeit ihrer Dekoration mit Mustern auf byzantinischen Elfenbeinen klar gewesen wäre [37]. Diese beiden Gegenstände wurden dann in verschiedenen Werkstätten gemacht; einer wahrscheinlich in der Hauptstadt und der andere in den "Provinzen".

Unsere Beobachtungen nehmen in der byzantinischen Dekoration eine Jahrhunderte alte Tradition an. Dies hat wenig gemeinsam mit den naiven und spontanen Bemalungen von Novogradok, wo alles anders entwickelt wird: die waagerechten Aufteilungen der Komposition; die unregelmäßige, flüchtige Zeichnung; das Fehlen des runden Medaillons, das so eng zu byzantinischer Kunst gehört; die Gegenwart von tauben-ähnlichen Vögeln mit gerundeten Köpfen; und schließlich, die etwas abgekürzten Tannen und Zweige, so gegensätzlich zu Entwürfen byzantinischer Gegenstände. Doch überrascht es, dass wir auf dem "Stopka" aus Novogradok keine byzantinischen Elemente finden, denn auf russischen Gebäuden und getriebenem Silber ist es immer möglich, einige Spuren von byzantinischem Einfluss zu finden. Es ist wahr, dass Kreuze auf der Flasche aus Novogradok, anders arrangiert, auf byzantinischen Töpferwaren vorkommen [38], aber das Kreuz ist als Element des Designs so universal, dass es kaum irgendeinem bestimmten Einfluss beweist [39].

Also ist klar geworden, dass emailliertes Glas von Novogradok nicht aus Byzanz importiert worden sein konnte. Die nächste Frage ist, zu bestimmen, ob es in Kiew produziert wurde, eine Stadt nur überragt von Byzanz in der Bedeutung als ein europäisches Glaszentrum im 11. - 12. Jahrhundert, oder ob es in einem anderen russischen Zentrum produziert wurde. Es gibt zwei Einsprüche gegen eine Herkunft aus Kiew. Mit den bei Novogradok entdeckten, bemalten Gläsern wurde eine Anzahl von undekorierten Fragmenten von gewöhnlichem, farblosem Glas gefunden, aus denen ein dünnes, rundes, geblasenes Gefäß von beträchtlicher Größe fast vollständig zusammengesetzt wurde. Da es nicht veröffentlicht worden ist, können Details nicht angegeben werden, aber die Einfuhr eines so zerbrechlichen und relativ billigen Artikels aus Kiew, in beträchtlicher Entfernung von Novogradok, scheint nicht plausibel. Der zweite Einspruch ist, dass die Flasche aus Novogradok nur mit weißem Emaille bemalt ist. Es ist schwierig, sich vorzustellen, dass Handwerker aus Kiew - mit einer Vielfalt heller Farben zu ihrer Verfügung - sich auf Weiß be-

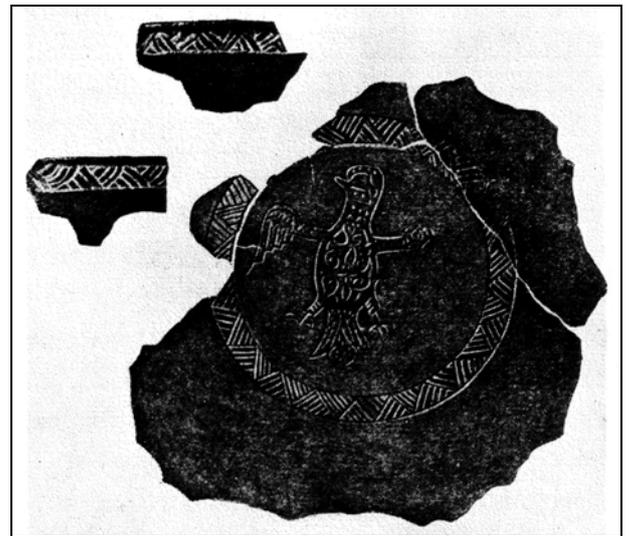
schränken würden. Es erscheint wahrscheinlicher, dass die Flasche in einem Zentrum produziert wurde, wo Emaille knapp war. Diese Überlegungen unterstützen unsere Sicht, dass das bemalte Glas in Novogradok hervor gebracht wurde, nicht in Kiew.

Abb. 2007-2/152

Schale, Silber. Russisch, 12. Jahrhundert  
gefunden bei Kamennyi Brod, Fürstentum Kiew, 1903  
D. 14 cm

Reproduced from A. Gushchin, Monuments of Ancient Russian Crafts.

aus JGS 8 (1966), Seite 106, Fig. 19



Nur ein geringer Teil von den Artikeln, die in der Periode vor dem Einfall der Mongolen gemacht wurden, hat überlebt und ihr Wert ist desto größer, je weniger Analogien wir für Vergleiche haben. In der Beschreibung des "Stopka" von Novogradok lenkten wir Aufmerksamkeit auf die heraldische Pose des Vogels. Auf einem minderwertigen, silbernen Teller von mittelmäßiger Arbeitsqualität im Schatz von Kamennyi Brod finden wir einen Vogel, auf die gleiche Weise wie auf dem "Stopka" (Fig. 19) dargestellt [40]. Die gekratzte Figur auf dem Teller ist weniger geschickt ausgeführt als auf dem Glas. Die Flügel sind zu klein und da sie auch weit weg

vom Körper gesetzt wurden, sind sie mit geraden, parallelen Linien damit verbunden. Trotzdem ist die heraldische Pose des Vogels mit dem Kopf einer Taube ganz erfolgreich.

[37] Adolf Goldschmidt and Curt Weitzmann, *Die Byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X-XIII Jahrhunderts*, Kasten, Berlin 1930

[38] Charles Morgan, *Byzantine Pottery from Corinth*, Vol. XI, Cambridge 1942, S. 48. Ähnliche einzelne Kreuze dekorieren den inneren Boden von Schalen. B. A. Shelkovnikov, *Glazed Pottery from Sarkel'-Belaia Vezha*, MIA, No. 75, Moscow-Leningrad 1959, S. 293, Fig. 11

[39] Ähnliche Kreuze erscheinen auch in der Volkskunst von Sibirien, e.g., in *Iakut Art, etc., Historical-Ethnographic Atlas*, Moscow-Leningrad 1961, Plate V, No. 1; Plate 2, No. 21; Plate 12, No. 10, and Plate 23, No. 11

[40] Gushchin, op. cit., Fig. 19

Der gleiche Vogel in der gleichen Pose findet sich auf emailliertem Gold, entdeckt 1896 in Kniaznaia Gora (Distrikt Kanevskii, Fürstentum Kiew) [41]. Außerdem gibt es eine ähnliche Figur auf dem rechten Zentrum des Pflasters aus Schiefer [slate pavement] der Galerie in der Sophia Kathedrale in Kiew. Es ist bedeutsam, dass wir den gleichen Vogel in vier verschiedenen Materialien dargestellt gefunden haben, denn das zeigt, dass diese Verwandlung [transformation] des heraldischen Adlers in der Kiewer Rus allgemeine Praxis war. Dies zusammen mit der Tatsache, dass ähnliche Vögel außerhalb Russlands nicht gefunden worden sind, macht es möglich, sie als zuverlässige Zeichen eines russischen Ursprunges anzusehen.

Die Gegenwart der Tauben auf beiden Gefäßen aus Novogradok kann nicht unbeabsichtigt sein, besonders weil das Thema auf gemalten Gläsern selten zu sehen ist. Unter jenen Vögeln, die von Lamm veröffentlicht werden, finden wir Störche, Schwäne, Pfauen, Adler und andere Greifvögel [birds of prey], aber keine einzige Taube. Dies gilt auch in Bezug auf byzantinische, geschnitzte Kästchen aus Elfenbein, wo unter den dargestellten vielen Arten von Vögeln nicht eine Taube gefunden werden kann. Auf russischen Emailles finden wir gerade das Gegenteil und es ist selten, außer der Taube irgendeinen anderen Vogel zu finden [42]. Dieser Vogel war in der Kiewer Rus besonders hoch angesehen und im Unterschied zur Sitte im Rest von Europa konnte er nicht gegessen werden, eine Vorschrift, die bis zum gegenwärtigen Tag überlebt hat, und antike und möglicherweise vorchristliche Ursprünge hat.

Eine weitere Analogie ist von Interesse, obwohl viel weniger auffallend. Auf drei silbernen, zeremoniellen Trinkschalen [cups] wird der freie Hintergrund mit kleinen Zweigen ausgefüllt, deren Stiele gerade abgeschnitten sind. Die Zweige teilen sich oft in drei Sprösslinge auf. Die Geradlinigkeit und die dreifache Abzweigung ist typisch für Nadelbäume, Fichten und ähnliche Arten und möglicherweise wurde das Muster auf den bemalten Gläsern aus Novogradok von Zeichnungen von Zwei-

gen übernommen. Das Muster auf den silbernen Tassen ist so schematisiert, dass es zur reinen Verzierung geworden ist, ohne Absicht, der Natur nachzueifern. Diese Faktoren erscheinen so nahe verwandt, dass kein weiterer Beweis für einen gemeinsamen Ursprung gebraucht wird.

Abb. 2007-2/153  
Schale, Silber vergoldet. Russisch, 12. Jahrhundert.  
Gefunden bei Berezov.  
aus JGS 8 (1966), Seite 107, Fig. 20

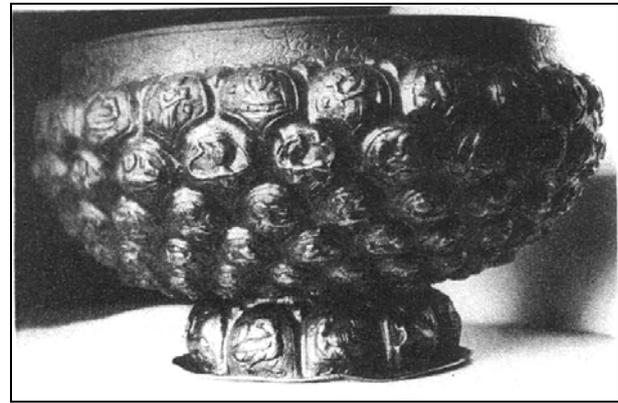


Abb. 2007-2/154  
Inneres der Schale aus Berezov (Fig. 20).  
aus JGS 8 (1966), Seite 107, Fig. 21



Die erste der drei Silberschalen wurde nahe Berezov gefunden. Auf dem Boden gibt eine russische Inschrift ihr Gewicht an, das A. I. Sobolevskii dem 12. Jahrhundert zuschrieb. Dies und ihre Form zeigen ohne jeden Zweifel, dass das Objekt unter Russen im Umlauf war. Sie wurde zuerst veröffentlicht durch A. Spitsyn (Figs. 20, 21) [43], der darauf hinwies, dass die Form „der Prototyp der gewöhnlichen alten russischen, zeremoniellen Trinkassen mit Deckel [covered ceremonial drinking cup]“ ist [44]. Das zweite Beispiel war vor der Übernahme in das Museum Eremitage in der Sammlung Bazilevskii (Fig. 22). Es ist nicht bekannt, wie oder wo es erworben wurde. Seine Form gleicht dem ersten Beispiel, außer dem fehlenden Fuß.

Auf jedem Gefäß wird umlaufend eine Verfolgungsjagd dargestellt, welche in Technik, Art der Darstellung, Auswahl der Tiere (Hirsch, Hund, Löwe, Greif, Kanin-

chen, Panter, und die Handlung (ein Hund verfolgt ein Kaninchen, ein Panter verfolgt einen Hirsch) ist so ähnlich, dass wieder ein gemeinsamer Ursprung gezeigt wird [45]. In einer Bemerkung zu ihrer Ähnlichkeit erwähnt Spitsyn ihre Verbindung zu architektonischen Reliefs im Gebiet von Suzdal' [46] und am Ende seines Artikels zeigt er den Rand eines Helmes von Iaroslav Vsevolodich, auf dem er „Darstellungen von Greif, Fasan und Lilie“ fand, „analog zu jenen auf dem silbernen Gefäß aus Berezov“ [47]. Die Form, typisch für die russischen, zeremoniellen Tassen, wird in Europa nicht woanders gefunden [48] und die stilistische Verbindung mit russischen Steinreliefs und schließlich „das genau gleiche“ Porträt von Greif und Fasan wie auf dem Helm von Prinz Iaroslav (sein Ursprung wird von einer Inschrift bestätigt) beweist die russische Herkunft der beiden silbernen Gefäße und weiter des bemalten Glases aus Novogradok.

Abb. 2007-2/155

Schale, Silber vergoldet. Russisch, 12. Jahrhundert. D. 12 cm. Eremitage Museum, Leningrad. aus JGS 8 (1966), Seite 107, Fig. 22



Wir wenden uns jetzt zu der wahrscheinlich russischen Herkunft von Gläsern in europäischen und amerikanischen Sammlungen. Unter den von Lamm veröffentlichten Gläsern gibt es zwei mit ähnlicher Form wie der „Stopka“ aus Novogradok. Beide - es ist interessant zu notieren - wurden im südlichem Russland gefunden. Das erste - von Lamm dem 13. Jahrhundert, Ägypten zugeschrieben - von einer violett-roten Farbe, erweitert sich leicht zum Boden hin [49] wie die Beispiele aus der Werkstatt des Pecherskii Klosters [50]. Es wurde vergoldet, aber es blieben nur rötliche Spuren, die von Lamm irrtümlich für rotes Emaille gehalten wurden. Aber das Muster ist bemerkenswert. Die Oberfläche des Glases (H. 8,8 cm) ist in vier umlaufende Bänder aufgeteilt, von denen das erste und dritte mit diagonal stehenden Kreuzen gefüllt sind, ähnlich jene auf dem Glas aus Novogradok. Die Ähnlichkeit von Form, Komposition und Verzierung zeigt, dass das Glas von Lamm und der „Stopka“ einen gemeinsamen Ursprung haben; also ist das Glas von Lamm russisch. Ein zweites Glas (H. 18,7 cm), das Lamm dem 13. Jahrhundert, Syrien, zuschreibt, hat einen Fuß, der dem Fuß auf dem Beispiel aus Novogradok ähnlich ist, und das dekoriert ist mit verwickelten Glasfäden [convoluted threading], ein Stil der Dekoration überall in frühem Russland verbreitet [51].

Daher können wir vielleicht mit guten Gründen glauben, dass dieses Gefäß auch russischen Ursprungs ist.

[41] Khanenko, op. cit., Tafel 28, No. 1000.

[42] Kondakoff, op. cit., S. 114. Die Vögel auf den Emaillés cloisonnées in Diskussion werden als Tauben ausgelegt. V. G. Liaskoronskii, „The Fate of an Archaeological Find“, in Journal of the Ministry of Culture, March 1913, S. 96, ist der gleichen Meinung.

[43] A. Spitsyn, Selections from the Imperial Hermitage Collection, St. Petersburg 1907, S. 22-26, Two Silver Bowls, Tafel 9.

[44] Ibid., S. 22.

[45] Ibid., Tafel 9 und Tafel 10.

[46] Ibid., S. 22.

[47] Ibid.

[48] Diese Frage wird im Detail behandelt von E. A. Lapkovskaia, Silver Bowl with Niello in the Eremitage Museum, West European Art of the State Eremitage, Vol. VIII, pp. 125-135.

[49] Lamm, op. cit., plate 48, No. 11., weist das Gefäß Ägypten, 13. Jahrhundert, zu, p. 137.

[50] B. A. Shelkovnikov, Glass of Kiewan Russia, 10th-13th Centuries, Byzantine Annals, Vol. XVI, 1958, p. 121, Fig. 6. Die Ausweitung der Basis ist in der Rekonstruktion wahrscheinlich übertrieben.

[51] Lamm, op. cit., plate 27, No. 18, weist das Gefäß Syrien, 13. Jahrhundert, zu.

Das dritte Stück, das besprochen werden sollte, ist von noch größerem Interesse. Es wurde früher erwähnt, dass die Form der Flasche von Novogradok in der mittelalterlichen Periode selten war. Außer der Flasche aus Korinth und einigen großen Fragmenten, sind nur zwei andere Flaschen dieser Form bekannt [1966]. Eine Flasche ist im Corning Museum of Glass (Fig. 23), [52]. Ihr ehemaliger Besitzer katalogisierte sie als „wahrscheinlich 11. Jahrhundert“, konnte aber nicht angeben, ob sie islamischer oder byzantinischer Herkunft war.

[52] Glass from the Ancient World: The Ray Winfield Smith Collection, Corning Museum of Glass, Corning, New York, 1957, No. 526.

Es ist eine verhältnismäßig große Flasche (H. 21,3 cm), von etwas unregelmäßiger Form, aus violetter Manganglas. Von der vergoldeten Dekoration blieben nur Spuren. Eine Rekonstruktion des Musters ermöglicht es, ihren Charakter zu untersuchen. Die Oberfläche wird horizontal in mehrere Bänder aufgeteilt, wie auf der Flasche aus Novogradok. In diesem Merkmal ist sie dem russischen bemalten Glas sehr ähnlich und die Flasche aus Korinth ist sehr anders. Aber anders als die Handwerker aus Novogradok bemühte sich der Künstler, der die Flasche in Corning dekorierte, byzantinische Beispiele eindeutig zu imitieren, obwohl er dies ungeschickt machte und den Stil begriffen zu haben; die spiral-förmigen Voluten auf drei unverkennbar byzantinischen Gläsern behalten etwas von ihrem Ursprung als lebendige Pflanze, während das Muster hier verkürzt wird und so geometrisch stilisiert, dass es jeden Hinweis auf eine wachsende Pflanze verloren hat. Weiterhin sei-

nem Modell folgend, führte der Künstler eine Reihe von Medaillons ein. Aber hier kam er in Schwierigkeiten. Nicht willens, die Größe der Medaillons zu verringern, versuchte er, sie in den Raum zu quetschen, der durch die Querteilungen beschrieben war, und als sie nicht passten, schnitt er sie einfach ab wo notwendig. Das Ergebnis ist eine Folge von partiellen Kreisen, die nachlässig erscheinen.

Abb. 2007-2/156  
Flasche aus vergoldetem violetterem Glas. Russisch (?), 12. Jahrhundert. H. 21,3 cm.  
Corning Museum of Glass (No. 55.1.151).  
aus JGS 8 (1966), Seite 108, Fig. 23 a & b

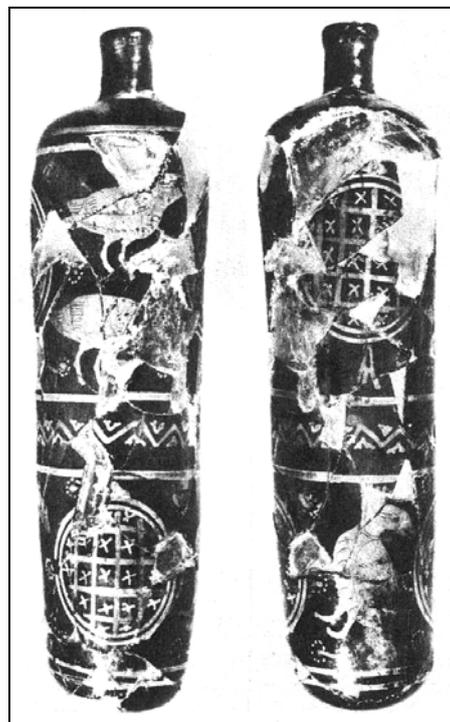


Sie werden nur verständlich, wenn man sie mit byzantinischen Beispielen wie der Flasche aus Korinth vergleichen kann (Fig. 18). Kein byzantinischer Meister hätte die Verstümmelung des traditionellen Kreises erlaubt. Es ist auch nicht plausibel, dass so ein seltsames, einem Greif ähnliches Tier - nicht ganz Bock, nicht ganz Vogel - von einem byzantinischen Meister produziert worden wäre, denn das Thema war in der byzantinischen Kunst allgemein und gut verstanden. Unzulängliche Fähigkeit - was eine Erklärung sein könnte - wird von den geschickten und lebhaften Figuren der Tauben widerlegt, die in drei sorgfältig beobachteten Haltungen gezeigt sind. Fichtenzweige sind um die Tauben verteilt. Die Komposition, die Verwendung der Tauben, die Fichtenzweige und die freie Behandlung geborgter byzantinischer Motive, die zusammen verwendet werden, legt für diese Flasche eine wahrscheinlich russische Herkunft nahe. Selbstverständlich wurde sie nicht von der gleichen Hand bemalt, die das Glas aus Novogradok dekorierte, und es ist gut möglich, dass sie in einem anderen der frühen russischen Glaszentren gemacht wurde.

Die letzte Flasche ähnlicher Form, die betrachtet werden sollte, wurde in einer byzantinischen Zitadelle auf Zypern gefunden (Fig. 24). Ebenfalls frei geblasen, aus blauem Glas, bemalt mit Gold und weißem Emaille. Insofern wie mit ihrem lockeren Stil ähnelt sie dem Beispiel von Novogradok [53]. Ein waagrechtes Band teilt

die Oberfläche in zwei Teile, eine Teilung, die wir auf der Flasche aus Korinth nicht finden, obwohl so eine Teilung in ihrer kompositorischen Anordnung indirekt enthalten ist. Ein wesentlicher Unterschied der Flasche aus Zypern ist ein Paar von weißen, waagrechten Streifen, die die oberen und unteren Teile der Flasche umgeben. Die großen Kreise, die in zwei Reihen über und unter dem mittleren Band arrangiert sind, sind ein traditionelles byzantinisches Element. Der Künstler war in diesem Fall fähig, die volle Größe der Medaillons zu bewahren, ohne einen Teil der Kreise wie im vorhergehenden Beispiel weg zu schneiden; trotzdem begriff er das byzantinische dekorative Prinzip nicht ganz. Auf byzantinischem Glas und woanders in der byzantinischen Kunst dient der Kreis als ein Rahmen. Dies ist ein beständiges dekoratives Element der byzantinischen Kunst. Auf der Flasche aus Zypern ist die Fläche der Kreise mit einem Netz von Quadraten gefüllt, die kleine Kreuze enthalten, wie sie oft auf dem Inneren von Keramikschalen gefunden werden, von denen das Muster wahrscheinlich übernommen wurde. Außer diesen Details fehlt der allgemeinen Komposition die rhythmische Struktur und der lockere Charakter des Designs schließt die Möglichkeit einer echten byzantinischen Herkunft aus. Auf zwei Gefäßen von Novogradok, einer Flasche und einer Schüssel, beide aus milch-weißem Glas, werden Kreise mit genau dem gleichen Muster wie auf der Flasche aus Zypern ausgefüllt. Diese Faktoren legen die Zuschreibung der Flasche aus Zypern zu Novogradok nahe.

Abb. 2007-2/157  
Flasche aus emailliertem und vergoldetem blauem Glas. Novogradok (?), 12. Jahrhundert. Gefunden in Cyprien. H. 16,9 cm.  
Reproduced from A. H. S. Megaw, A Twelfth Century Scent Bottle from Cyprus.  
aus JGS 8 (1966), Seite 108, Fig. 24



Es wird vielleicht gefragt, wie die Flasche ihren Weg nach Zypern fand. Kleine Flaschen wurden, wie wir

wissen, über große Entfernungen als Behälter für kostbare Essenzen oder Salben befördert. Also ist eine Vielfalt von Erklärungen möglich. Aber es ist besonders wert, erwähnt zu werden: da der Gegenstand in einer Festung gefunden wurde, hat er vielleicht einem Soldaten gehört. Wir wissen, dass auf Zypern Söldner aus vielen Ländern gezogen wurden und dass es viele Slaven - einschließlich Bulgaren und Russen - gab, die vom gleichen Glauben wie die Griechen waren [54].

### Becher mit Löwen und Greif

Bei Novogradok wurden 1960 Fragmente von zwei Dritteln eines Glasbechers gefunden (Fig. 25, 26) [55]. Seine rauchige, von durchscheinendem Licht grün getönte Farbe, der tiefe Schliff, die stilisierten Figuren eines Löwen und eines Greif, sind so **eng verwandt mit den sogenannten „Hedwig-Gläsern“**, dass sie ohne Frage von der selben Stelle stammen [that unquestionably they originated in the same place]. An der selben Stelle wurde 1961 ein kleines Fragment eines geschliffenen Glases gefunden, wahrscheinlich von einem zweiten Becher, und 1962 wurde in der Nähe ein kleines Stück von unbearbeitetem Glas der gleichen Farbe entdeckt, das wahrscheinlich ein Abfall der Werkstatt war. Diese Entdeckungen zwingen uns, nochmals den behaupteten Ursprung der „Hedwig-Gläser“ kritisch zu überprüfen und eine neue Theorie anzubieten. Um eine Zuschreibung zu Novogradok zu unterstützen, müssen wir nochmals die originale Behauptung von E. V. Czihak prüfen [56], dass die Hedwig-Gläser ägyptisch waren, und zweitens ihren Stil vergleichen mit den dekorativen Künsten im russischen Kiew einschließlich Novogradok in der Periode vor der Invasion der Mongolen.

Czihak gründet sein Argument auf die „fantastischen, **östlichen Tiermotive** und die stilistische Ähnlichkeit der Verzierung der Hedwig-Gläser“ mit **ägyptischen Gegenständen aus geschnittenem Bergkristall**. Als erstklassiges Beispiel erwähnt er die **Wasserkanne im Schatz von San Marco in Venedig**, die eine Inschrift hat, die sich auf den Kalifen Aziz-Billakh bezieht (Fig. 27), und mit Darstellungen von Löwen (oder Panther) auf einem Hintergrund von pflanzen-ähnlichen Voluten dekoriert ist [57]. Ein Vergleich dieser Tiere mit den Löwen auf den Hedwig-Gläsern - zur Zeit [1966] sind zusätzlich zu dem neuen Fund in Novogradok sechs Becher mit ähnlichen Löwen bekannt - zeigt, dass es keine Ähnlichkeit zwischen den Umrissen der auf Beute wartenden Tiere auf der ägyptischen Wasserkanne und den Löwen auf den Hedwig-Gläsern gibt. Die letzteren sind anders dargestellt: der Körper von der Seite, der Kopf aber von vorne; die Zeichnung ist konventionell, und die Anatomie wird durch schräge Linien [hatched lines] definiert. Außerdem hat die schematische Behandlung der pflanzen-ähnlichen Verzierung auf den Hedwig-Gläsern mit den stilisierten, verdrehten Reben auf dem ägyptischen Gefäß nichts gemeinsam. Nur das Thema verbleibt, aber die Darstellung der ägyptischen Löwen ist so anders, dass wir die Möglichkeit einer gemeinsamen Herkunft der Becher und der Wasserkanne ausschließen können.

Abb. 2007-2/158  
Fragment aus rauch-farbigem, geschnittenem Glas, Novogradok(?), 12. Jahrhundert. Gefunden in Novogradok. H. 12 cm. Archaeological Institute, Leningrad. aus JGS 8 (1966), Seite 110, Fig. 25

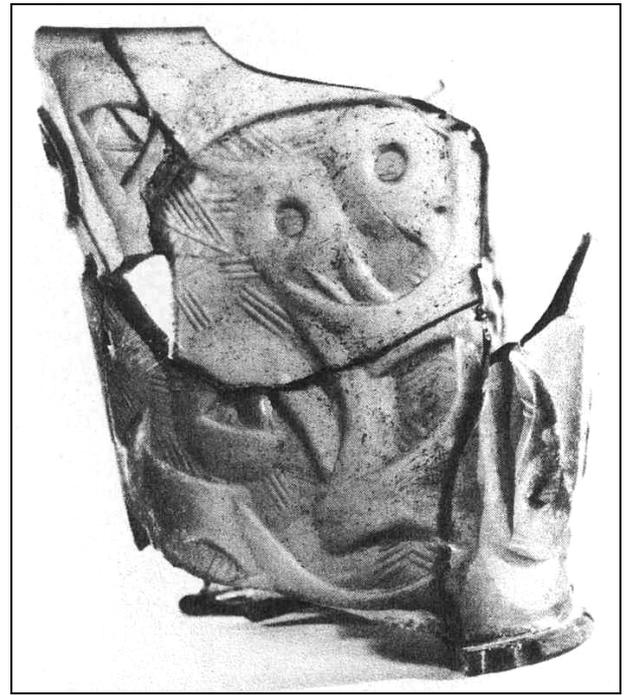


Abb. 2007-2/159  
Rekonstruktion des geschnittenen Bechers aus Novogradok (Fig. 25) durch T. E. Troshkina. aus JGS 8 (1966), Seite 110, Fig. 26



Nicht mehr überzeugt der zweite Punkt von Czihak, der auf dem Design „**Baum des Lebens**“ aufbaut, das Czihak bei seinem Versuch zum Erhärten eines östlichen Ursprunges - mit unschlüssigem Beweis durch die Beispiele in Minden und Breslau (Wrocław) - im alten Iran aufspürt. Es gibt auch etwas Zweifel in Bezug auf einen dritten Punkt: die Darstellung von Halbmond und Sternen. Obwohl er erwähnt, dass diese Motive in polnischer und böhmischer Wappenkunde allgemein sind,

ignoriert er diese Beobachtung, wenn er versucht, den Ursprung der Hedwig-Gläser zu finden.

Seine technologischen Beobachtungen sind ebenfalls nicht überzeugend: die Blasen [im Glas; bubbles] weisen nicht auf einen östlichen Ursprung hin. Sie sind in frühen Gläsern allgemein wo auch immer sie produziert wurden. Außerdem sind dicke Wandungen bei Gefäßen zu erwarten, die gemacht sind, um geschnitten zu werden. Es ist wahr: geschnittene Gläser aus Dvin und Samarkand haben dünnere Wandungen, aber sie sind weniger tief geschnitten [59].

Abb. 2007-2/160

Wasserkanne aus geschnittenem Bergkristall [ewer of carved rock crystal], Ägypten, spätes 10. Jahrhundert.  
(Photo O. Bohm, Venice.)

aus JGS 8 (1966), Seite 111, Fig. 27



Schließlich wird die bräunlich-violette Farbe, manchmal grünlich in durchscheinendem Licht, und die rauchige, topas-artige Wirkung, die für Hedwig Gläser typisch ist, nicht - wie beteuert - allgemein bei östlichen Gläsern gefunden [60]. Außerdem sind die geschnittenen Gläser aus Dvin und Samarkand fast farblos. Also hält die Theorie einer östlichen Herkunft einer kritischen Analyse nicht stand. Überdies hat sich seit Czihak's Veröffentlichung vor siebzig Jahren ein weiterer Fehler in seinem Argument entwickelt: während dieser Periode ist kein einziges analoges Fragment im Nahen Osten

einziges analoges Fragment im Nahen Osten gefunden worden [61].

Lassen Sie uns jetzt Bauten im russischen Kiew untersuchen, um zu sehen, ob wir gemeinsame Elemente in Thema und Stil finden. Das Porträt von Bestien und fantastischen Tieren war weit verbreitet, wie die Steinreliefs auf architektonischen Monumenten in Suzdal' bezeugen, die Keramikziegel von Staryi Galich [62] und die zahlreichen Silbergegenstände und Schmuckgegenstände. Löwen, Greife und Vögel sind zu häufig um sie zu erwähnen.

Stilistisch sind die Löwen auf den Steinreliefs in Suzdal' den „Hedwig“-Löwen unvergleichlich näher als den Beutetieren auf ägyptischen Glas- oder Kristallgefäßen. Dies ist trotz der Monumentalität der Figuren auf Steinreliefs und des Unterschiedes in den benutzten Techniken wahr. Der Körper im Profil und das volle Gesicht des Löwen auf dem Relief der Pokorov-Kirche bei Nerl', verbunden mit der Verwendung schräger Linien, um den Körper zu modellieren, ist den „Hedwig“-Löwen weit ähnlicher als den ägyptischen Darstellungen, wo das Tier realistischer, ohne die konventionellen schrägen Linien und mit einem klareren anatomischen Verständnis gezeigt wird. Die erhobenen und krummen, am Ende gefransten Löwenschwänze, die wir auf den Hedwig-Gläsern sehen, ähneln den Schwänzen der Löwen und Greife auf den Reliefs von Suzdal' [63].

Das Design „Baum des Lebens“ - eher eine Blüte oder eine Blume zwischen zwei Vögeln, Tieren oder kleinen Händen - wird in der russischen dekorativen Kunst vom 11. bis 13. Jahrhundert überall verwendet. Die zwei flankierenden Figuren sind am häufigsten Tauben.

Auf einem Fajence-Teller aus Taman' (ehemals Tmutarakan) stehen Vögel zu beiden Seiten einer pyramidenförmigen Pappel oder Zypresse [64]. Die Darstellung einer Pflanze - teils Stengel, teils Baum mit Wurzel - auf 1876 in Kiew ausgegrabenen Griffen ist dem Design auf den Bechern in Minden und Breslau (Wrocław) noch näher [65]. Obwohl sich alle diese Designs „Baum der Lebens“ im Design wesentlich von den „Hedwig“-Bechern unterscheiden, sind sie ihnen im Stil näher als östliche Beispiele.

Schließlich stärkt die Darstellung von Halbmond und Stern, die beide in der polnischen Wappenkunde und auf dem Becher vorkommen, die Hypothese, dass die Becher in Novogradok produziert wurden. Die Meisterhandwerker dieser Stadt nahe der polnischen Grenze haben vielleicht auch Aufträge von polnischen Kunden erfüllt. Kurzum, nach vorsichtiger Untersuchung tendiert jedes Merkmal dazu, eine russische Herkunft aufrechtzuerhalten.

[53] A. H. S. Megaw, A Twelfth Century Scent Bottle from Cyprus, *Journal of Glass Studies*, Vol. 1, 1959, pp. 58-61, Fig. 1. Anmerkung: Seit dieser Artikel in Druck ging wurde durch die freundliche Unterstützung von Mr. Marvin C. Ross bekannt, dass Fragmente von verschiedenen anderen Gläsern in Cypern gefunden wurden. Es ist möglich, dass die hier gemachten Anregungen überprüft werden müssen, wenn diese Gläser veröffentlicht wurden.

[54] F. I. Uspenskii, *History of the Byzantine Empire*, Vol. III, Moscow-Leningrad 1948, p. 173.

[55] F. D. Gurevich, *Carved Glass Beaker from Novogradok*, *Soviet Archaeology*, No. 2, 1963, p. 245.

[56] E. V. Czihak, *Schlesische Gläser*, Breslau (Wrocław) 1891, pp. 184-206.

[57] Pasini, op. cit., plate 52, No. 118.

[58] Lamm, op. cit., plate 63, Nos. 2-6.

[59] B. A. Shelkovnikov, *Pottery and Glass from the Dvin Excavation*, *Works of the Historical Museum of the Armenian Academy of Science*, Vol. IV, 1952.

[60] Lamm, op. cit., Vol. II, plate 61, No. 24.

[61] Ibid., Vol. I, pp. 171-72.

[62] Unveröffentlichtes Material, ausgegraben von M. K. Karger; zur Zeit im Archaeological Institute, Leningrad.

[63] A. A. Bobrinskii, *Russian Carved Stone*, Moscow 1916, Figs. 4, 5.

\* \* \*

Im russischen Kiew wurde Schmuck - wie Tafelgeschirr - auch aus farbigem Glas gemacht: Armbänder, Ringe und Perlen werden überall und in großen Mengen gefunden [66]. Abfälle der Herstellung gefunden bei Staraja Ladoga [67], Zbranka [68], Staraja Riazan' [69] und Kostroma [70] beweisen, dass Schmuck auch in Zentren außerhalb der Hauptstadt Kiew gemacht wurde [71].

### Glasmosaik

Große Mengen von Glasmosaiken wurden ebenfalls im Gebiet Kiew produziert. Sie wurden als Wand- und Bodenbeläge benutzt. Mosaikböden wurden in der Sophia Kathedrale in Kiew entdeckt [72] und bei Chernigov [73]. Bei Pereiaslav Khmel'nitskii [74] wurden Böden aus dem 11.-12. Jahrhundert gefunden, gelegt mit geometrischen Mustern in gelb, grün, blau, schwarz und bräunlich-rot. In der Sophia Kathedrale besteht das Design aus gleichseitigen Dreiecken und aus einem Muster, das Quadrate, Rechtecke und Dreiecke kombiniert.

Die rechteckigen, quadratischen, und dreieckigen Plättchen [Fliesen; tiles] waren auf einer Seite glatt, auf der anderen roh. Die quadratischen sind im allgemeinen 3 x 3 cm bis zu 4,5 x 5 cm; die Seiten der dreieckigen sind zwischen 3 cm und 4 cm.

Die Blagovechenskii Kathedrale bei Chernigov, erbaut 1186 A.D., hatte einen Boden aus eingelegten Glasfliesen [glass tiles]. Wie ein Teppich aus Mosaik wurde er zusammengesetzt aus leber-rotten, grünen, dunkel und hell gelben, violetten und schwarzen Elementen. Nur ein Fragment mit der Figur eines Pfauens in einem runden Medaillon (D. 1,20 m) blieb erhalten (Fig. 28). Der Umriss des Vogels wird von schmalen schwarzen Streifen gebildet, der Schnabel ist rot und der Körper ist mit verschiedenen geformten grünen Fliesen ausgefüllt. Eine Haube aus drei Federn mit kleinen roten Quadraten an den Spitzen ist aus langen, schmalen grünen Stücken gemacht. Der Pfau ist gegen einen Hintergrund von

leicht unregelmäßig violetten und gelben Quadraten gesetzt. Der breite dekorative Umriss des Medaillons ist aus mehreren konzentrischen Bändern zusammengesetzt: das innere schmale Band ist rot; das breite mittlere Band wird von roten, gelben und grünen Quadraten und Dreiecken gebildet. Jenseits davon sind zwei grüne Bänder [75].

Abb. 2007-2/161

Mosaik mit Pfau aus opak-farbigen Glasfliesen aus der Blagovechenskii Kathedrale in Chernigov, Russian, 1186 A.D. aus JGS 8 (1966), Seite 113, Fig. 28



Glasierte Fliesen [tiles] sowie Glas wurde in der Periode Kiew als Wand- und Bodenbeläge benutzt. Die keramischen Fliesen wurden auf eine außergewöhnliche Weise glasiert: nicht durch das Ausbreiten von Fritte über dem Ziegel und das Einbrennen, sondern durch das Gießen einer geschmolzenen Mischung über die Oberfläche einer heißen Fliese bis zu mehreren Millimetern Dicke und dekoriert mit farbigen Fäden. Diese Methode des Glasierens, die die vorherige Vorbereitung einer glasartigen Mischung [batch] verlangte, wurde eng mit der Glasmacherei in Verbindung gebracht. Somit ist es kein Zufall, dass Werkstätte für Töpferwaren und Glas bei Kiew aneinander grenzten.

[64] B. A. Shelkovnikov, *Kievan Enamel Painted Ceramics*, 10th-11th Centuries, *Soviet Archaeology*, Vol. XXIII, 1959, p. 17.

[65] N. Kondakoff, *Russian Treasures*, St. Petersburg, 1896, plate 15, drawings 18-19.

[66] G. F. Soloviev und V. V. Kropotkin, *On the Production, Distribution and Chronology of Glass Bracelets in Ancient Russia*, in *Brief Reports of IIMK*, No. 49, 1953, pp. 21-25.

[67] Z. A. L'vova, *East European Glass Decorations*, 10th-12th Centuries, Leningrad 1961, p. 9.

[68] Khoinoskii, op. cit., pp. 20-21.

[69] A. L. Mongalt, *Staraja Riazan', Archaeological Data and Research in the U.S.S.R.*, No. 47, Moscow 1952, p. 131.

[70] M. V. Fechner, *Kostroma Excavations, Brief Reports of IIMK*, No. 47, Moscow 1952, p. 106.

[71] Khvoiko, op. cit., p. 71.

[72] M. K. Karger, *On the Interior Decoration of Russian Architecture in the pre-Mongolian Period*, Works of the Pan-Russian Academy of Art, Vol. 1, Moscow-Leningrad 1947, pp. 25-27, Pls. III, IV.

[73] B. A. Rybakov, *Chernigov Antiquities, Archaeological Data and Research in the U.S.S.R.*, No. 11, Moscow-Leningrad 1949. Excavation of the Blagovechenskii Cathedral, pp. 69-78.

[74] M. K. Karger, *Monuments of Pereiaslav Architecture, 11th-12th Centuries, in the Light of Archaeological Research*, Soviet Archaeology, Vol. XV, 1951, pp. 44-63.

[75] Rybakov, op. cit., pp. 73-75, color plates 38, 39.

### Die mongolische Eroberung im 13. Jahrhundert

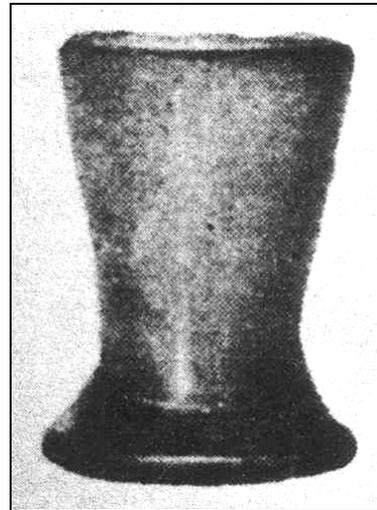
Die mongolische Eroberung im frühen 13. Jahrhundert war ein zerstörender Schlag für das Wachstum der Glasindustrie im russischen Kiew. Die Hauptzentren wurden zerstört und geplündert, Handwerker wurden von den Tataren weggeführt und jene, die entkommen konnten, wurden auf Dörfer zerstreut. Die Produktion von Glas in den östlichen und südöstlichen Gebieten wurde bis zum 17. Jahrhundert unterbrochen. Im westlichen und südwestlichen Russland war die Situation ein wenig besser, denn diese Gebiete befreiten sich früher vom Joch der Tataren. Hier wurde die Glasmacherei fortgesetzt, aber die Wirkung des Einfalls der Mongolen in der Glasproduktion war der Auszug der Handwerker aus den großen städtischen Zentren und ihre Neuansiedlung in kleinen dörflichen Unternehmen. Glashütten entstanden in den reich bewaldeten Gebieten im Nordwesten und Norden Russlands und in Teilen der Ukraine. Die Mehrheit wurde konzentriert um Chernigovshchina, wo für das frühe 17. Jahrhundert einige 120 Glashütten aufgezeichnet wurden. Über 100 oder mehr waren in Volynia und fast ebenso viele in Kiewshchina [76]. Sie waren meistens klein und primitiv ausgerüstet, oft mit einem Brennofen in einer Scheune, vom Boden isoliert durch einige nach oben gedrehte Töpfe. Ihr Ergebnis war schlichtes, billiges, meistens frei geblasenes Tafelgeschirr.

### Früheste ukrainische Gläser aus dem 16. oder 17. Jahrhundert

Die frühesten Beispiele von erhaltenen ukrainischen Gläsern kommen - nach ihrer Schichtlage zu urteilen - aus dem 16. oder dem 17. Jahrhundert [77]. Unter ihnen ist ein kleiner Becher im Lutsk Regional Museum, No. 175, mit einem eingestochenen Fuß [a kicked-in foot] in einer Technik aus den Zeiten vor den Tataren (Fig. 29). Fragmente, gefunden in den Ruinen einer 1648 zerstörten Burg bei Kremenetsk, zeigen dass in dieser Periode runde, zylindrische und quadratische Flaschen und Weingläser produziert wurden. Ein weiteres Beispiel im

Museum Lutsk enthüllt eine Verbindung zwischen vor-mongolischen und späteren ukrainischen Methoden der Glasmacherei: das Weinglas (Fig. 30) mit aufgelegter Dekoration ähnlich dem vor-mongolischen Beispiel (Fig. 7).

Abb. 2007-2/162  
Becher [tumbler], Ukrainian, 16.-17. Jahrhundert.  
Reproduced from Rozhankovskii, op. cit.  
aus JGS 8 (1966), Seite 113, Fig. 29



Diese klein angelegte ukrainische Glasindustrie mit ihren ausgebildeten Handwerkern spielte eine wichtige Rolle bei der Einrichtung bedeutenderer Glashütten im 17. Jahrhundert, sowohl in der Ukraine selbst als auch in der Nähe von Moskau.

Der schwedische Pulverexperte **Julius Koiet** kam 1630 aus Schweden nach **Moskau** und ihm fällt die Ehre zu, die erste Glasmanufaktur in der Umgebung der Hauptstadt [Moskau?, s.u.] zu planen. 1632 lud er **Paul Kunkel**, einen Deutschen, ein, sich mit ihm zu verbinden. Zusammen wählten sie eine Stelle aus [78], aber kurz danach verließ Kunkel das Land und kam nicht zurück. 1633 erbat Koiet die Erlaubnis, mit dem Bauen anzufangen, und im folgenden Jahr wurde ihm eine Steuerbefreiung für eine Periode von 15 Jahren gewährt [79]. Koiet starb und die Verantwortung für die Errichtung ging an seinen Sohn **Anton Koiet**, der sich für die Aufgabe mit großer Energie einsetzte.

Von der **Dukhanin Manufaktur von Koiet** sind keine vollständigen Produkte erhalten und wir können die mittelmäßige Qualität von seinem grünlichen Glas nur nach auf der Stelle ausgegrabenen Fragmenten beurteilen: Basen von quadratischen Flaschen, ein Stück Fensterglas, Teil einer Retorte mit rundem Boden [80]. Nach Kilburger „wurde nur geblasenes Glas eines groben Grades gemacht; besonders Fensterglas und eine Vielfalt von Flaschen. Die jährliche Produktion, die normalerweise im Winter nach Moskau verschifft wurde, belief sich auf einige achtzig oder neunzig tausend Rubel“ [81].

1668 begann die Errichtung einer zweiten staatseigenen **Manufaktur** im Dorf von **Izmailovskii** in der Nähe von **Moskau**. Die Fabrik wurde im Frühjahr 1669 vollendet, als die Vorbereitung der Rohmaterialien schon unter-

wegs war [82]. Nach einem zeitgenössischen Dokument von 1672 wurden im Januar 1669 drei Meisterhandwerker von einer benachbarten Glashütte ausgeborgt: **Ivan Martynov, Boris Ivanov und Grigorii Vasil'ev** [83]. Dies war zweifellos die Glashütte Dukhanin von Koiet. Später wurden in diesem Jahr drei weitere Handwerker und ein Lehrling aufgenommen. **1670** wurden „**Venezianer**“ eingeladen, sich der neuen Glashütte anzuschließen - **Lovis Moet, Ian Artsypukhor, Peter Baltus und Indrik Lerin** [84]. Es ist schwierig, die Staatsangehörigkeit und die Herkunft dieser Männer zu bestimmen. Ihre Namen legen nahe, dass sie von einer nördlichen, europäischen Glashütte kamen, wo **Glas nach venezianischer Art** [façon de venise] gemacht wurde. Das ist umso eher wahrscheinlich, weil zu dieser Zeit Manufakturen, die venezianisches Glas imitierten, wegen der Konkurrenz von deutschen und böhmischen geschliffenen und gravierten Gläsern in Schwierigkeiten kamen. Die „Venezianer“ blieben nicht lange bei Izmailovskii und um **1688** war nur Peter Baltus übrig. Um diese Zeit wurde er von den Holländern für seine Farben empfohlen [85].

Abb. 2007-2/163  
Pokal [goblet], Ukrainian, 16.-17. Jahrhundert.  
Reproduced from Rozhankovskii, Ukrainian Art Glass.  
aus JGS 8 (1966), Seite 114, Fig. 30



Von da an lag das Schicksal von Izmailovskii in russischen Händen. Wir wissen nicht, wann die Fabrik geschlossen wurde, aber um **1706** wurden Schritte unternommen, um Handwerker aus Städten des „Kleinen Russland“ oder aus der Ukraine heran zu ziehen [86]. Der Name der Glashütte Izmailovskii fehlt auf der „Liste leichter Industrien im Gebiet Moskau im Jahr **1725**“ [87].

Zeitgenössischen Dokumenten zufolge produzierte diese Glashütte eine Vielfalt von Artikeln und Tafelgeschirr,

die aus farblosem und grün getöntem Glas [Waldglas] gemacht wurden.

Zur Zeit [1966] ist nicht bekannt, welche von den in russischen Museen aufbewahrten Gegenständen aus dem 17. Jahrhundert mit Sicherheit Manufakturen aus dem Gebiet Moskau zugeschrieben werden können, obwohl einige der Gegenstände in der Petrovskii Galerie des Museums Eremitage und zwei Vasen, jede mit drei Ausgüssen, im Keramikmuseum Kuskovo vielleicht in Izmailovskii gemacht wurden [88].

[76] L. P. Kalenichenko, Glass Houses in the Ukraine, Ethnographic Division of the Ukrainian Academy of Science, Kiev 1947, p. 43.

[77] V. F. Rozhankovskii, Ukrainian Art Glass, Kiev 1959, Fig. 6.

[78] N. A. Baklanov, Moscow State Glass Factories, Works of the State Historical Museum, IV, 1926, pp. 122-23.

[79] A. D. Obolenskii, One Hundred and Fifty Years of the Nikol'sko-Bakhmetev Crystal Manufactory, St. Petersburg, 1914, pp. 164-65.

[80] Baklanov, op. cit., p. 126.

[81] B. G. Kurts in Zusammenarbeit mit Kilburger, Russian Trade in the Reign of Aleksei Michailovich, Kiev 1916, p. 119.

[82] Baklanov, op. cit., pp. 133-135.

[83] Ibid., p. 134.

[84] Ibid., p. 135.

[85] Ibid., p. 135.

[86] Ibid., p. 137.

[87] E. I. Zaozerskaia, The Development of Light Industries in Moscow in the Early 18th Century, Moscow 1953, p. 514.

[88] Zur Entwicklung der Glasindustrie in Russland im 18. Jahrhundert, siehe B. A. Shelkovnikov, Russian Glass of the Eighteenth Century, Journal of Glass Studies, Vol. II, 1960, pp. 95-111; und im frühen 19. Jahrhundert, idem, Russian Glass in the First Half of the Nineteenth Century, JGS Vol. VI, 1964, pp. 101-122.

**Die drei zeitlich anschließenden Perioden bis Ende 19. Jahrhundert siehe folgende Seiten!**

#### Kommentare nach Drucklegung

Augenscheinlich wurde Emaille cloisonné auch in **Poltotsk** gemacht, denn einer Werkstatt dieser Stadt wird das bemerkenswerte Kreuz der Heiligen Evfrosinia zugeschrieben. Hier wurde es **1161** nach einem Auftrag durch den Orden dieser Heiligen vom Mönchskloster „Erlöser Evfrosinia“ vollendet, das am Rande der Stadt lag (Fig. 31) [89]. Das Kreuz mit einem Skelett aus Holz, das heilige Reliquien (Knochen von Heiligen) einschließt, ist auf beiden Seiten mit Gold bedeckt, auf dem Emaille cloisonné mit Darstellungen von Heiligen und dekorativen Mustern ausgeführt ist. Es ist das ein-

zige Beispiel von frühem russischem Emaille, das die **Unterschrift seines Schöpfers** trägt. Auf der Rückseite liest man eine Inschrift „Herr, hilf diesem Diener **Lazar' Bogsha**, der dieses Kreuz für diese Kirche vom Heiligen Erlöser und Evfrosinia machte.“ Auf silbernen Platten, die die Seiten des Kreuzes bedecken und die goldene Bedeckung von Front und Rücken verbinden, nennt eine lange Inschrift das Datum, die Beschreibung und den Wert des Kreuzes. Das letzte ist von besonderem Interesse. Der Wert des Goldes, des Silbers und der im Kreuz benutzten kostbaren Steine wurde geschätzt mit einhundert Griven' - eine Münze aus dem 12. Jahrhundert, die ungefähr 200 Gramm Silber enthält - daher hatte das Kreuz den Wert von 20 Kilogramm Silber und die Arbeit wurde anscheinend auf vierzig Griven' geschätzt [90].

[89] Siehe oben pp. 95-96, Fig. 1 und Fig. 2; P. N. Batiushkov, *White Russia and Lithuania*, St. Petersburg 1890, p. 24.

[90] L. V. Alekseev, *Lazar' Bogsha - Master Jeweler of the 12th Century*, *Soviet Archaeology*, No. 3, 1957, pp. 224-244. 1941 war das Kreuz noch im Minsk State Museum [Weißrussland]; es verschwand während der Besetzung durch Deutschland 1941-1945.

Abb. 2007-2/164

Kreuz der Heiligen Evfrosinia.  
Goldene Plattierung mit Emailles von Heiligen.  
Signiert von Lazar' Bogsha, Polotsk, 1161 A.D. H. 51 cm.  
Reproduced from N. Batiushkov, *Belorussia and Litva*.  
aus JGS 8 (1966), Seite 115, Fig. 31

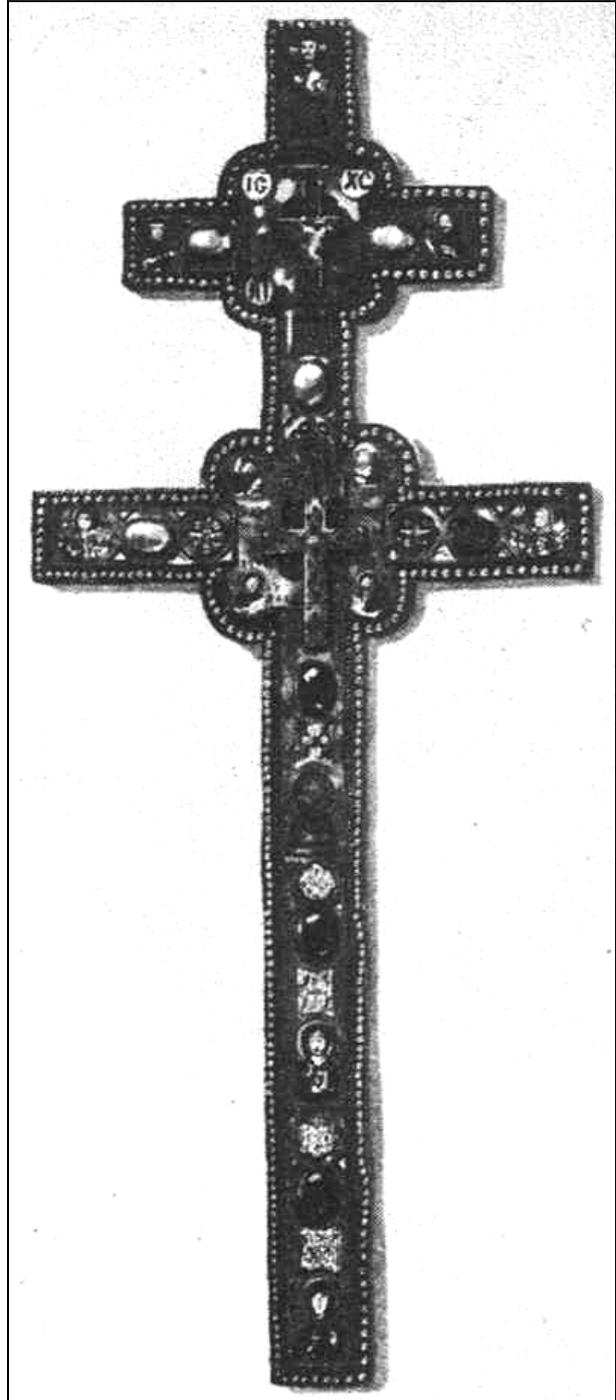
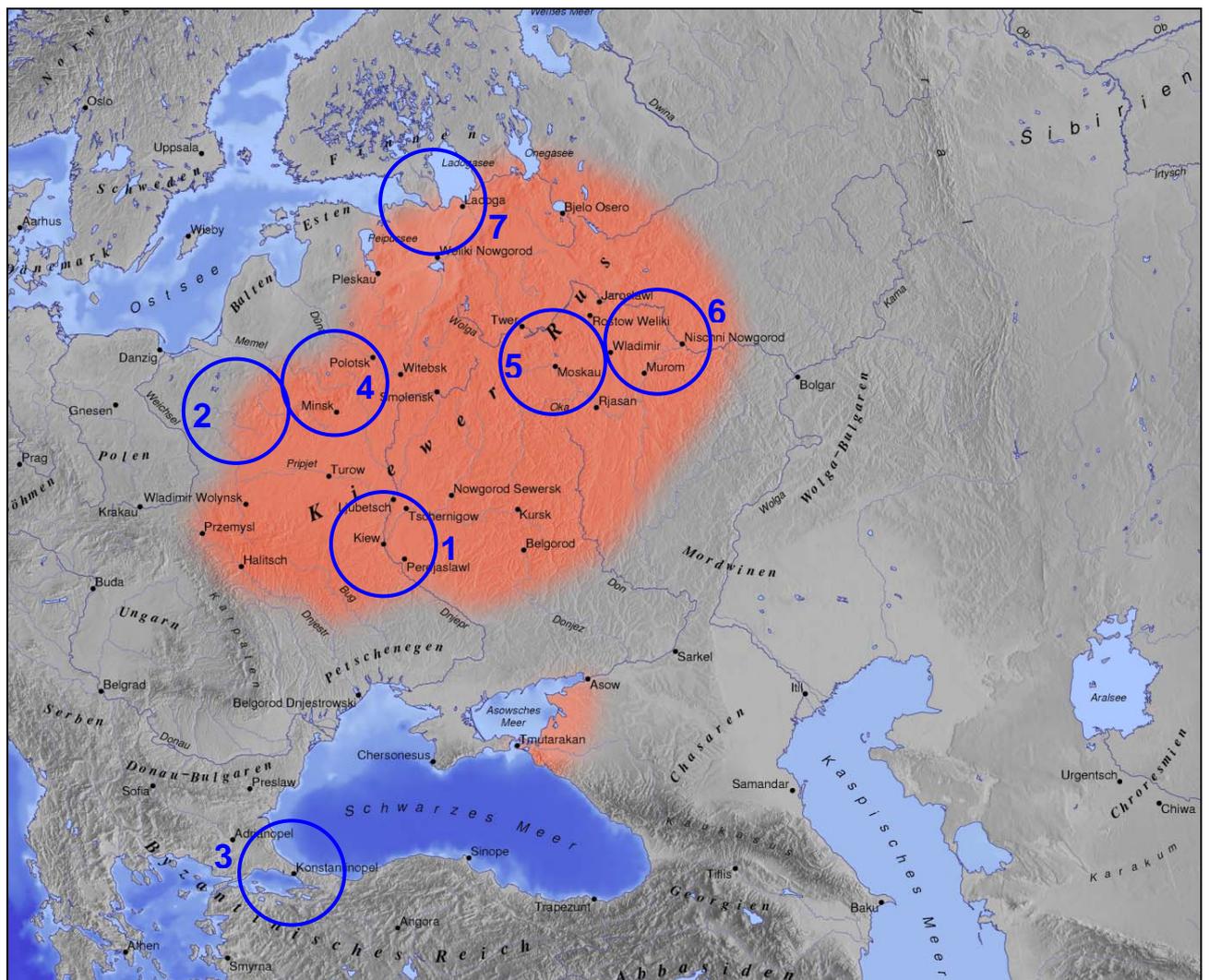


Abb. 2007-2/165

Karte der Kiewer Rus, um 1000 n.Chr., aus Wikipedia

1 Kiew, 2 Novogrodek, 3 Byzanz / Konstantinopel, 4 Minsk und Polotsk, 5 Moskau, 6 Wladimir, 7 St. Petersburg



Siehe unter anderem auch:

- PK 2006-1 Eichler, SG, Auch ein Pressglas: ein Isolator aus grünem Pressglas mit dem Staatswappen Russlands „Russischer Adler“, Maltsovskoje, vor 1917
- PK 2006-1 Eichler, SG, Akim V. Maltsov und die Kristallmanufaktur Gus-Khrustalny in der Region Wladimir, Pressglas mit dem Staatswappen Russlands
- PK 2006-3 SG, Cavalot, Peterson, Eichler, Set of 8 Russian Enamelled Vaseline Uranium Glass Goblets, ca. 1850
- PK 2006-3 SG, Eichler, Überblick zur Geschichte der Glasherstellung in Russland; Kaiserliche Kristall-Manufaktur in St. Petersburg 1777 - 1917
- PK 2006-3 SG, Eichler, Kristallglasfabrik Dyatkovo Khrustal OJSC; Zur Geschichte der Glasunternehmen der Familie Maltsov in Russland, Teil 1
- PK 2006-3 SG, Eichler, Kristallglasfabrik Gusevskoy Khrustalny; Zur Geschichte der Glasunternehmen der Familie Maltsov in Russland, Teil 2
- PK 2007-1 Kurinsky, David Bezborodko, The Odyssey of a Jewish Glassmaker
- PK 2007-1 Eichler, SG, Inhalt des Buches: Mikhail Alekseevich Besborodov, Steklodelie v drevnej Ruci [Die Glasmacherei in der alten Rus] , Minsk 1956
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas des achtzehnten Jahrhunderts
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas der 1. Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas der 2. Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts
- PK 2007-2 Matthäi, Die Industrie Russlands in ihrer bisherigen Entwicklung und in ihrem gegenwärtigen Zustande ... mit besonderer Berücksichtigung der Allgemeinen russischen Manufaktur-Ausstellung in St. Petersburg 1870